Gymnasium St. Augustin zu Grimma Klosterstr. 1 04668 Grimma

Besondere Lernleistung

im Fach Geschichte

mit dem Thema

"Aus Gefühl wird Überzeugung…" – Ernst Schneller, der zum Vorbild einer Generation werden sollte – aufdiktiert und verloren gegangen

Verfasser: Lisa Oehlert

Klasse: 12

Betreuerin: Herma Lautenschläger

eingereicht am: 22.12.2009

Gliederung

		Seite
1.	Einleitung	3
2.	Helden in Geschichte und Gegenwart	4
3.	Das Leben Ernst Schnellers	8
	3.1. Biografischer Abriss	8
	3.2. Heldentum in seiner Biografie erkennbar?	11
4.	Der Held in der ehemaligen DDR	12
	4.1. Wie wurde er zum Helden in der DDR?	12
	4.2. Bewertung dieser Verehrung	14
5.	Ernst Schneller, der zum Vorbild einer ganzen Generation werden sollte	16
	5.1. Der Held an der EOS "Ernst Schneller" in Grimma	16
	5.1.1. Der Kampf um den Namen	16
	5.1.2. Bewertung des Ringens um den Namen	20
	5.2. Das Schulleben mit dem Widerstandskämpfer	21
	5.2.1. Der Alltag der Schüler und Lehrer	21
	5.2.2. Bewertung der Verehrung im Alltag	24
6.	Umgang mit Ernst Schneller und seinem Lebenswerk zur Wendezeit	25
	6.1. Ablegung des Namens nach dem Umbruch	25
	6.2. Die Sicht anderer Schulen	27
7.	Was bleibt vom Helden Ernst Schneller? Verehrt – Verkannt – Vergessen?	28
8.	Schlussteil	31
	8.1. Nachbetrachtung	31
	8.2. Danksagung	33
9.	Quellen	35
	9.1. Primärquellen	35
	9.2. Sekundärquellen	37
	9.3. Bildquellen	39
10.	Anhang	40

1. Einleitung

"Du musst das tun, was für das Proletariat gut ist, und du wirst immer richtig handeln."¹.

Worte von Ernst Schneller.... Doch was leistete dieser Mann, dass eines seiner Zitate über der "Tür des Gymnastikraumes im Erdgeschoss"² meiner Schule zu DDR – Zeiten hing und diese außerdem seinen Namen trug? War er womöglich ein Held? Sollte er ein Vorbild für die Schüler in der DDR sein? Doch warum kenne ich ihn dann nicht, obwohl die Wiedereinigung erst vor 20 Jahren statt fand?

Diese Fragen bewegten mich, als ich anfing, mich mit seiner Person und seinem Handeln zu beschäftigten. Dass Schüler Vorbilder benötigen, um sich zu Persönlichkeiten entwickeln zu können, ist sicherlich den meisten klar. Aber warum ausgerechnet Ernst Schneller für die Grimmaer Schüler? Es gibt schließlich bis heute eine Vielzahl von Schulnamen. An diesem Menschen musste es etwas besonderes geben, aber was war es? Jeder andere Name wäre schließlich denkbar gewesen, denn mit vielen Persönlichkeiten können sich Schüler identifizieren. Was waren demnach die Gründe, Ernst Schneller als Namensträger auszuwählen?

Inzwischen verstehe ich die Entscheidungsträger von damals. Für diesen Teil unserer Schulgeschichte, die immerhin schon über 450 Jahre zurückreicht, hatte sich in den vergangenen 20 Jahren nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten kaum noch einer interessiert. Vielen sind ihre Erinnerungen verloren gegangen und manche Dokumente verschwunden.

Das oben angeführte Zitat hörte ich von vielen meiner Interviewpartnern und so beschloss ich, dass es einen Platz in dieser Arbeit erhalten solle. Jeder Schüler und Lehrer wurde durch das in der Schule angebrachte Zitat tagtäglich mit dem Namensträger konfrontiert. Dies muss eine Wirkung erzielt und zum Nachdenken angeregt haben! Doch wie gelangte die Schule überhaupt zu ihrem Namen und warum verschwand dieser nach der Wende so plötzlich wieder? Sollte ein solches Vorbild nicht auch derartige politische Veränderungen überdauern können? Haben ihn die Schüler von damals vergessen, die ihm nacheifern sollten?...

¹ Zitat Ernst Schneller "Humanistische Erziehung im Sinne des Proletariats, der herrschenden Klasse der DDR – Gesellschaft 1977 – 1981" aus "Von der kurfürstlichen Landesschule zum Gymnasium St. Augustin zu Grimma 1550 – 2000", Gymnasium St. Augustin zu Grimma (Hrsg.), Sax – Verlag Beucha, 1. Auflage, 2000, S. 194

² Claudia Nündel "Humanistische Erziehung im Sinne des Proletariats, der herrschenden Klasse der DDR – Gesellschaft 1977 – 1981" aus "Von der kurfürstlichen Landesschule zum Gymnasium St. Augustin zu Grimma 1550 – 2000", Gymnasium St. Augustin zu Grimma (Hrsg.), Sax – Verlag Beucha, 1. Auflage, 2000, S. 194

2. Helden in Geschichte und Gegenwart

Helden durchziehen unser gesamtes Leben, Handeln und unsere Geschichte. Sie sind für uns Gewinner sowie Menschen, die im Mittelpunkt stehen und durch ihre Taten bekannt geworden sind. Sucht man allerdings nach einer geeigneten Definition für "Held" wird es schon wesentlich schwieriger, denn es gibt ganz verschiedene. Am Ende sprach mich persönlich die folgende Definition am meisten an, sodass ich mich für diese entschied: "Ein Held ist ein Mensch, der sich durch eine außergewöhnliche, gesellschaftlich positiv bewertete Leistung von der Masse abhebt. Er nimmt Risiko und Todesgefahr in Kauf, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen."³. Damit nimmt ein Held einen Status des Besonderen ein. Ein Held schreckt vor nichts zurück und will mit allen Mitteln an sein Ziel gelangen.

Vor allem für die Menschen der griechischen und römischen Antike waren Helden Männer, die "sich durch Tapferkeit und Kampfgewandtheit" auszeichneten. Ihre Helden nahmen nicht nur menschliche Gestalten an. Auch erdachte Geschöpfe, wie Götter, gehörten dazu.

Heutzutage kann ein Held durch verschiedenste Handlungen diesen Status erreichen. Durch eine Rolle in einem Film können Männer und Frauen zum Helden werden, weil sie die Rolle besonders gut leben und ihr damit ein Gesicht geben. Die Figur im Film kann aber auch zum Helden werden. Damit wird der Schauspieler für den Sehenden zum Helden, weil er die Figur darstellt. Meist verkörpern sie dann die "gute Seite" und kämpfen gegen das Böse. Das sind die Überreste, die in unserem Denken aus früheren Zeiten erhalten sind. Denn damals hatte ein Held besondere Eigenschaften, die er sich im Kampf zunutze machte und damit die Aufmerksamkeit und Begeisterung auf sich zog. Der Sieger konnte in diesem Falle der Held einer ganzen Nation werden.

Auch heute kann man noch zum Helden einer Nation werden. Viele Kinder haben ihre Helden, ob im Sport oder ihrer Lieblingsband, die sie verehren und für die ideale Person halten. Oft wollen sie genauso wie ihr großes Vorbild sein. Sie jubeln und weinen mit ihnen. Damit nehmen Helden eine wichtige Funktion in unserem Leben ein. Wir verwenden zwar öfter die Begriffe Idol oder Vorbild, denn der Begriff Held ist eher weniger in unserem Sprachgebrauch anzutreffen. Leider verschwimmen die Begriffe immer mehr. Eines haben sie aber alle gemeinsam und daran wird sich nie etwas ändern. Sie heben sich von der "grauen Masse" der Bevölkerung ab.

Was ein Held für jeden Einzelnen ist, muss er selbst herausfinden, da Gedanken und Ansichten nicht vorgeschrieben werden können. Deshalb betrachte ich die oben angeführte Definition eines Helden

_

³ http://www.mira-voigt.de/heldenbilder/Der%20Held,%20illustriert.pdf

⁴ http://lexikon.meyers.de/meyers/Held_%28Fremdw%C3%B6rter%29

keinesfalls als entgültig und nicht jeder muss mit ihr einverstanden sein. Sie passt aber sehr gut in mein Heldenverständnis, was der Grund ist, warum ich sie ausgewählt habe.

Wenn ich mir einen Helden vorstelle, gleicht sich das zum einen mit der angeführten Definition und ich muss an einen Mann denken, welcher eine entsprechende Körpergröße erlangte und keine Angst hat. Er ist tapfer, kühn und unerschrocken. Ich denke, dies entspricht dem Bild, welches viele von Helden haben.

Für Frauen war dieser Status früher undenkbar, weil der Mann der Starke war. Das finde ich wiederum sehr schade. Auch Frauen haben viel geleistet, doch dies wird für uns heute unentdeckt bleiben.

Aber Helden können meiner Meinung nach auch Menschen sein, die die kleinen Dinge des menschlichen Lebens auf eine Art erledigen, die einem gefällt und wofür man sie bewundert. "Wir könnten vermutlich nicht glauben, dass er ein wahrer Held ist."⁵ Aus diesem Grund sieht man den Menschen heutzutage einen Heldenstatus nicht mehr an. Denn vieles erlangt man durch Intelligenz und nicht durch Körpergröße oder Kraft.

Der ehemalige Bundesarbeitsminister Olaf Scholz (SPD) sagte im Stern: "Millionen Menschen in diesem Land verdienen wenig, viel zu wenig, und gehen trotzdem jeden Tag zur Arbeit, oft ihr Leben lang. Das sind für mich die wahren Helden unserer Zeit."⁶ Für mich sind diese Menschen Vorbilder, Leute an denen sich mancher ein Beispiel nehmen sollte. Sie sind darauf angewiesen, weil sie überleben wollen. Doch die Gruppe von Helden, die ich untersuchen möchte, zeichnet sich in ihrem Handeln aus. Sie gehen ihren Weg aus Überzeugung und nicht aus Zwang.

Trotzdem möchte ich herausstellen, dass die Einstellung von Olaf Scholz einem modernen Heldenbild entspricht, welches sehr gut in unsere Gesellschaft passt, die von Globalisierung und Wertewandel geprägt ist. Seine Meinung wird viele Menschen ansprechen, weil er aktuelle Probleme anspricht, die viele bereits erkannt haben und welche man unbedingt lösen muss. Ob man sich der Ansicht anschließt, muss dennoch jeder selbst entscheiden. Den Millionen Menschen, die Scholz anspricht, sollte man auf jeden Fall dankbar sein, da sie mit ihrer Tätigkeit Steuern zahlen, obwohl es eigentlich nicht einmal richtig zum Überleben für sie ausreicht.

Gleichzeitig kann man mit dem Zitat von Olaf Scholz auf ein anderes Kapitel deutscher Geschichte zurückgreifen, in dem es um den "Helden der Arbeit" ging. In der DDR war es ein Ehrentitel, der an Personen verliehen wurde, die "durch ihre besonders hervorragende, bahnbrechende Tätigkeit, insbesondere in der Industrie, der Landwirtschaft, dem Verkehr oder dem Handel oder durch wissenschaftliche Entdeckungen oder technische Erfindungen sich besondere Verdienste um den Aufbau und den Sieg des Sozialismus erworben haben und durch diese Tätigkeit die Volkswirtschaft

⁵ http://xinerva.net/texte/heldentxt.html

⁶ LVZ vom 24.07.08

und damit das Wachstum und das Ansehen der DDR förderten"⁷. Es hat viele dieser Helden gegeben. Sie sollten Vorbilder für eine ganze Nation darstellen. Alle Bürger der DDR sollten sich an ihnen messen und zu ähnlichem Ruhm gelangen, denn sie wären Helden aus Überzeugung. Was mit ihnen nach dem Zusammenbruch des Sozialismus geschah, wird heute nicht mehr thematisiert.

Die negative Seite des Heldentums sollte man aber ebenfalls nicht aus den Augen verlieren. Viele wurden zu Helden gemacht, obwohl sie keine waren. Sie haben den Ruhm und die Ehre eingesteckt, die andere für sie erarbeitet haben.

Hitler beispielsweise wurde erst als Held gefeiert und verehrt, bis man seine wahren Absichten erkannte und dessen Ziele nicht mehr zu stoppen waren.

Trotzdem ist es immer wieder erstaunlich, dass Helden sehr unterschiedliche Personen sein können. Einmal ist es die breite Masse des Volkes, wie Olaf Scholz bereits feststellte, und zum anderen können es vereinzelte Bürger, beispielsweise Widerstandskämpfer, sein, die ihren Willen durchsetzen wollten und oftmals daran scheiterten. Sie setzten ihr Leben für ihre Überzeugung ein. Obwohl sie sich über die Konsequenzen ihres Handelns bewusst waren, gingen diese Menschen bis zum Äußersten. Sie bezahlten ihre Weltanschauung mit dem Leben. Das empfinde ich als außerordentlich mutig, denn ich wüsste nicht, wie ich mich in dieser Zeit verhalten hätte. Diese Menschen sind für mich eindeutige Helden, denen es gebührt, sie zu ehren und ihrer zu gedenken.

Eines haben sie aber gemein. Sie könnten alle den Begriff "Held" tragen. Äußerungen in solcherlei Hinsicht sind immer von Zeit, Ort und Gesellschaft abhängig. In erster Linie liegt es an demjenigen, der ihn zum Helden "macht". Des Weiteren müssen die Menschen den Helden anerkennen und feiern. Menschen sind beeinfluss- und leider auch manipulierbar. In der Geschichte haben die Oberhäupter einer Regierung das Volk manipuliert, um ihre Interessen durchzusetzen. Des Öfteren stammte der gefeierte Held aus dem einfachen Volk. Deshalb konnte es passieren, dass der Herrscher eines Landes ihn für Machtspiele ausnutzte, weil dieser vielleicht klüger und tapferer als viele andere war. Damit wurde zwar seine Heldentat berühmt, aber gleichzeitig fiel er einem Missbrauch zum Opfer, was sicher nicht in seinem Interesse lag.

Heute werden Helden für Werbung missbraucht, damit man Produkte mit einer Person identifizieren kann und der Wiedererkennungseffekt auftritt, sodass sich folglich die Produkte besser verkaufen und der Umsatz steigt. Die Helden selbst "stehen unter permanenter medialer Bewachung"⁸, was zur Folge hat, dass sie kein privates Leben mehr führen können.

Manipulieren ist damit für jeden möglich. Das Wichtigste ist, dass der zum Helden gemachte Mensch die Interessen seiner Zielgruppe kennt und etwas zu deren Verwirklichung beitragen kann.

⁷ http://www.ddr-im-www.de/Themen/Auszeichnungen.htm#Ehrentitel

⁸ http://www.mira-voigt.de/heldenbilder/Der%20Held,%20illustriert.pdf

Man kann jeden Helden auf seine Art und Weise beleuchten und wird immer wieder zu einem anderen Ergebnis gelangen, wie man einen Helden noch definieren und charakterisieren kann. Aus diesem Grund ist jede Heldenfigur und dessen Geschichte sehr individuell und zum Teil alternativ in der Auslegung. Ich finde es trotzdem wichtig, dass wir Bezugspersonen haben, die uns helfen, unseren Alltag zu meistern und auf welche man zurückkommen kann, wenn es einem nicht gut geht. Deshalb reicht es nicht aus, die Leistung eines Einzelnen in den Mittelpunkt zu rücken. Der Mensch, der dahinter steht, ist das Entscheidende. Nur von ihm können wir lernen, in dem wir versuchen, uns mit ihm zu identifizieren.

3. Das Leben Ernst Schnellers

3.1 Biografischer Abriss

"Ich will nicht in erster Linie Offizier, sondern Führer sein." ⁹ (Ernst Schneller)

Ernst Schneller wurde am 08.11.1890 in Leipzig - Eutritzsch geboren. Die Familie lebte in der damaligen Leipziger Straße 38. Sein Vater verunglückte bei seinem Dienst und so blieben seine Mutter und sechs Geschwister allein.

Er besuchte von 1905 – 1911 das Lehrerseminar in Grimma, wo er den Beruf des Lehrers studierte. Auch sein älterer Bruder Herman lernte in der Muldenstadt und stand zu diesem Zeitpunkt bereits kurz vor seinen Abschlussprüfungen. Seine Mutter nahm damit schwere persönliche Opfer auf sich. Schon als Kind war er stetig bestrebt, die Not seiner Familie zu lindern. Im Grimmaer Seminar setzte er sich stets für seine Kameraden ein und stellte sein eigenes Wohl hinten an. Später war er als Hilfslehrer in mehreren deutschen Städten tätig, untere anderem im Erzgebirge.



[1]

Schüler im Lehrerseminar zu Grimma, nach 1905

1914 meldete er sich wegen seiner nationalistischen Einstellung freiwillig zum Militär. 1916 beförderte man ihn zum Offizier und er heiratete seine Hilde. Während der Novemberrevolution

⁹ Uneinheiten, Biografien ehemaliger kommunistischer Häftlinge des Konzentrationslagers Sachsenhausen, Begleitheft zur Ausstellung 1998, S. 27

1918/19 engagierte er sich als Mitglied im Arbeiter- und Soldatenrat. Ab 1919 nahm er schließlich seine Tätigkeit als Lehrer in Schwarzenberg wieder auf. Um die Stelle hatte sich inzwischen seine Frau Hilde bemüht. Er war entschlossen, für die Beseitigung der kapitalistischen Ausbeutung zu kämpfen, weshalb er wenige Wochen später der SPD beitrat.

Ernst Schneller glaubte damals, dass die SPD die beste Wirkungsstätte für ihn sei, um seine politischen Überzeugungen zu finden. Allerdings schloss er sich bereits ein Jahr später der KPD an¹⁰.

Während des Kapp – Putsches war er maßgeblich an der Organisation des Widerstandes in Schwarzenberg beteiligt.

Von 1921 bis 1924 saß Schneller im Sächsischen Landtag, wo er zu Minderheitsanträgen der KPD sprach. Dabei setzte er sich im Wesentlichen für eine Revolution des Bildungswesens ein. Der unermüdliche Kampf zum Wohle der Jugend wurde mit ihm in Verbindung gebracht. Schon damals war Ernst Schneller "ihr verehrtes Vorbild"¹¹.

1923 war er am "Aufbau der Proletarischen Hundertschaften"¹² in Sachsen beteiligt und galt als "leitender Funktionär des Roten Frontkämpferbundes"¹³.

Im Herbst des Jahres 1923 wurde der Abgeordnete inhaftiert und im November des folgenden Jahres wegen politischer Zugehörigkeit zur KPD aus dem Schuldienst entlassen. Daraufhin kandidierte er im Wahlkreis 30 Chemnitz – Zwickau, wodurch er im Dezember 1924 Mitglied des Deutschen Reichstages in Berlin bis 1933 wurde. 1925 wurde der spätere Leiter der Reichsparteischule der KPD in Schöneiche – Fichtenau in das Zentralkomitee gewählt. Er war dort als Leiter für die Abteilung "Information und Propaganda" zuständig.

1927 war er als Polleiter eines sächsischen Bezirkes und Mitglied des zentralen Politsekretariats bekannt. In den Jahren 1927 und 1928 machte er sich für die Aufdeckung der Lohmann – Affäre stark, kandidierte für das Exekutivkomitee der Komintern und unterstützte die Suspendierung Thälmanns in der Wittorf – Affäre. 1929 verlor er seinen Sitz im Zentralkomitee.

Im Mai 1932 leitet Ernst Schneller schließlich die "Antifaschistische Aktion"¹⁴.

Nachdem Hitler 1933 an die Macht kam, hatte Schneller für die bevorstehenden Reichstagswahlen Klebezettel entworfen, auf denen er den SA – Terror anprangerte. Am 07.02.1933 fand im Sporthaus Ziegenhals (bei Berlin) eine illegale Tagung des ZK der KPD statt, an der auch Ernst Schneller teilnahm.

¹⁰ vgl. Kühle, Barbara/ Brüchner, Siegfried (Hrsg.): "...besonders jetzt tu Deine Pflicht!" Daten und Dokumente der 27 am 11. Oktober 1944 im Konzentrationslager Sachsenhausen ermordeten Antifaschisten, Oranienburg 1989, S. 69

¹¹ Sommer, D./ Neef, H. (Hrsg.); "Ernst Schneller – Kämpfer gegen die Reaktion – Kämpfer für den Frieden", Volk und Wissen volkseigener Verlag Berlin, 1992

¹² Uneinheiten, Biografien ehemaliger kommunistischer Häftlinge des Konzentrationslagers Sachsenhausen, Begleitheft zur Ausstellung 1998, S. 26

¹³ Ebd., S. 26

¹⁴ Uneinheiten, Biografien ehemaliger kommunistischer Häftlinge des Konzentrationslagers Sachsenhausen, Begleitheft zur Ausstellung 1998, S. 27

Daraufhin wurden er und weitere führende Kräfte der KPD, beispielsweise Ernst Thälmann, am 27. und 28.02.1933 in Berlin verhaftet und zunächst im Untersuchungsgefängnis Berlin – Moabit gefangen gehalten. Im April 1933 wurde er übergangsweise in das KZ Sonnenburg gebracht und ab dem 08.07.1933 in der Gefangenenanstalt II in Leipzig in Untersuchungshaft gehalten. Am 09.11.1933 wurde Ernst Schneller vom Reichsgericht Leipzig zu 6 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust wegen Aufforderung zum Hochverrat verurteilt. Daraufhin brachte man ihn am 16.11.1933 ins Zuchthaus nach Waldheim, wo er bis 1939 in Einzelhaft verblieb.

Im Juli 1939 überführte man Schneller schließlich ins KZ Sachsenhausen. Er erhielt erst die Häftlingsnummer 764, später 11817¹⁵ und kam ins Kommando Klinkerwerk, was eine große Ziegelfabrik darstellte und auch Ernst Schneller musste unmenschlich harte Arbeit leisten, die ihn eines Tages zusammenbrechen ließ. Doch er genas durch die Hilfe seiner Genossen recht schnell. Außerdem gehörte er der Leitung einer illegalen KPD – Organisation an, die sich aus mehreren Häftlingen gebildet hatte und welche er ständig politisch auf dem Laufenden hielt. Diese bereiteten einen Aufstand vor, der allerdings scheiterte und woraufhin sie zum Tode verurteilt wurden.

Am 11.10.1944 wurde Ernst Schneller mit 26 weiteren Häftlingen, als sogenannte "27", durch Erschießen hingerichtet.



[2]

Ernst Schneller

_

¹⁵ vgl. Kühle, Barbara/ Brüchner, Siegfried (Hrsg.): "...besonders jetzt tu Deine Pflicht!" Daten und Dokumente der 27 am 11. Oktober 1944 im Konzentrationslager Sachsenhausen ermordeten Antifaschisten, Oranienburg 1989, S. 69

3.2 Heldentum in seiner Biografie erkennbar?

In meinen Recherchen habe ich Ernst Schneller als einen Menschen kennen gelernt, der für seine Überzeugungen einstand. Er wusste, dass er die Befreiung des Konzentrationslagers Sachsenhausen nicht mehr erleben wird. Mit diesem Gedanken stimmte er seine Familie unendlich traurig und trotzdem war er von seinen Plänen überzeugt. Er gab seine Arbeit nicht auf, sondern motivierte seine Mitstreiter indem er sie stets über das aktuelle politische Geschehen informierte.

Besonders beeindruckte mich an ihm, dass er nach der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler mit Klebezetteln den Terror der SA anprangert. Obwohl Ernst Schneller damals gewusst haben muss, dass er mit diesem Ereignis als führendes KPD – Mitglied politisch verfolgt werden würde. Er nimmt außerdem an der illegalen Tagung des Zentralkomitees der KPD am 07.02.1933 teil, was ein gefährliches Unternehmen war. Doch sein unermüdlicher Glaube an die Arbeiterklasse und seine Partei war stärker als die Angst vor dem eigenen Tod.

An dieser Stelle seiner Biografie ist für mich zum ersten Mal Heldentum erkennbar, denn das hätten wenige getan. Dazu brauchte man sehr viel Mut, den er besaß. Für dieses Handeln bewundere ich ihn.

In den Jahren zuvor ging er seinen Überzeugungen in der KPD nach und engagierte sich als Pädagoge, was ich als sehr fortschrittlich betrachte. Jedoch stellen diese Lebensabschnitte für mich noch kein Heldentum dar. Ernst Schneller legt in dieser Zeit die Grundlagen für seine späteren Handlungen. Er möchte die "Gesellschaft zum Besseren verändern"¹⁶ und erwartet als einfacher Mann keine persönliche Anerkennung¹⁷. Diese Eigenschaften machen ihn später für mich zum Helden.

Sein Widerstand gipfelt meiner Meinung nach schließlich im KZ Sachsenhausen, wo er sich der Leitung der illegalen KPD – Organisation anschließt und einen Häftlingsaufstand vorbereitet. Da dieser allerdings scheitert, ist sein endgültiges Schicksal besiegelt.

Hier steht für mich die Bezeichnung Held für ihn definitiv fest, denn dies war die "selbstlose Hingabe bis zum Opfertod"¹⁸. Ernst Schneller ist für seine Überzeugungen gestorben. Soweit würden nur ganz wenige Menschen gehen. Aus diesem Grund bin ich der Meinung, dass man ihn für seinen Mut bewundern muss und heute noch verehren kann. Denn ich weiß nicht, wie ich gehandelt hätte.

Er "sucht eigene Wege, setzt sich selbst Maßstäbe und orientiert sich nicht an der Meinung Anderer.¹⁹ Dies stellt weiterhin wesentliche Merkmale für Helden dar, die Ernst Schneller aus meiner Sicht in seinem Leben erfüllt. Dafür findet er zwar nicht bei jedem seiner Zeitgenossen Anklang, aber dies scheint ihm auch nicht wichtig. Er lebte für den Kampf gegen den Faschismus, was man deutlich an seiner Biografie erkennen kann.

¹⁸ Ernst Jünger aus ww.text-und-web.de/HeldenPhilosophie.pdf

¹⁶ http://www.mira-voigt.de/heldenbilder/Der%20Held,%20illustriert.pdf

¹⁷ vgl. ebd.

¹⁹ http://www.mira-voigt.de/heldenbilder/Der%20Held,%20illustriert.pdf

4. Der Held in der ehemaligen DDR

4.1 Wie wurde er zum Helden in der DDR?

Die DDR brauchte für ihre ideologischen Ziele und zur Durchsetzung ihres Systems Vorbilder, an denen sich die Bürger orientieren konnten. So waren Persönlichkeiten wie Karl Marx, Friedrich Engels, Wilhelm Pieck, Ernst Thälmann, Adolf Hennecke und Juri Gagarin jedem bekannt und wurden traditionell gewürdigt. Der Faschismus sollte aus den Köpfen der Menschen eliminiert werden und somit pries das DDR – Regime die Taten der Widerstandskämpfer, gerade aus dem Dritten Reich. An diesen Menschen sollte sich ein ganzes Volk orientieren und danach streben, Ähnliches zu leisten. Der Kult um die Antifaschisten "wurde ritualisiert und institutionalisiert wie kein anderer"²⁰. Begründen lässt sich der Heldenkult der DDR auf verschiedenste Weise. Zum einen verdichtete sich das Selbstverständnis des Staates. Die DDR war zum anderen historisch nicht belastet, da sie 1949 neu gegründet wurde. Damit wollte man die DDR als antifaschistischen Staat legitimieren und die Freundschaft zur Sowjetunion als ein festes Band darlegen. Die Biografien der kommunistischen Widerstandskämpfer, die zum Teil beschönigt wurden, verifizieren den antifaschistischen Anspruch des Arbeiter – und Bauern – Staates²¹. Ihr Tod machte sie schließlich zu Märtyrern, die "von der faschistischen Terrormaschinerie ermordet worden "22 waren. Damit waren sie für das Volk unerreichbar und galten als Helden und Heilige in einer Person. Diesen gesellschaftlichen Status konnten sie allerdings nur als Gefallene des Sozialismus erlangen.

Aus diesen Erkenntnissen geht folgende Definition hervor:

Sozialistische Helden sind "realexistierende Personen, die nach einer Definition aus dem Jahr 1967 im richtigen Moment, innerlich zutiefst überzeugt, das Richtige zu tun, ohne Zaudern den alles entscheidenden Schritt wagen"²³. Nach diesem Leitbild strebte die SED, wobei sie bestimmte, was "das Richtige" sei.

Ernst Schneller war einer dieser Gegner des NS – Staates und später wurde er zum sozialistischern Helden gemacht. Außerdem zeichnete er sich als ein hervorragender Pädagoge aus, was sich die DDR ebenfalls zu eigen machte, da die Regierung viel Wert auf Bildung legte. Sein Name stand für Klassenkampf und Militär, denn er "hat[te] sich als Wehrpolitiker der KPD große Verdienste erworben"²⁴.

²³ Ebd., S. 7

²⁰ Gries, Rainer/ Satjukow, Silke: "Wir sind Helden" Utopie und Alltag im Sozialismus; Landszentrale für politische Bildung Thüringen, 2008, S. 21

²¹ vgl. ebd., S. 21 und S. 24

²² ebd., S. 24

²⁴ Vortrag zur Ernst – Schneller – Tradition, S. 39

13

Dass er für seine Überzeugungen gestorben war, verstärkte sein "sozialistisches Heldentum", in dem er bis zum Letzten ging. Er scheute sich nicht vor den Folgen seines Handelns. Gemäß seinen Worten "Neue Kämpfer werden auferstehen"²⁵ sollte besonders die Jugend zu großen Taten heranerzogen werden. Für diese setzte er sich zu Lebzeiten besonders im Sächsischen Landtag ein. Damit konnten die Schüler ihm einen Teil zurückgeben.

An der EOS "Ernst Schneller" in Grimma wurden jährlich Schüler für besondere Leistungen mit einer "Ernst – Schneller – Urkunde" geehrt. Außerdem hielt die Schule an Geburts- und Sterbetagen Mahnwachen am Gedenkstein im Innenhof ab. Dieser Platz wurde bei allen feierlichen Anlässen genutzt, um die Schüler an ihr Vorbild zu erinnern.

Jährlich organisierte die Schule einen "Ernst - Schneller – Lauf", der eng im Zusammenhang mit den "Hans - Beimler – Wettkämpfen" der 9. und 10. Klassen stand.

In der gesamten DDR verlieh die Gesellschaft für Sport und Technik (GST) ebenfalls eine "Ernst - Schneller – Medaille" an Einzelpersonen, deren herausragende Leistung gewürdigt werden sollte.

Mit diesen Zeremonien würdigte man seine Arbeit und feierte ihn als antifaschistischen Kämpfer, der für seine Überzeugungen den eigenen Tod in Kauf nahm.





[4]

links: In Rot, Gold und Silber gesticktes Abzeichen der Schule

rechts: Ernst Schneller - Medaille in Bronze

_

²⁵ Schneller, Ernst; Vortrag zur Ernst – Schneller – Tradition, S. 54

4.2 Bewertung dieser Verehrung

Meiner Meinung nach ist es wichtig, dass es Menschen gab, die Widerstand gegen den Faschismus leisteten. Für mich sind dies außergewöhnliche Menschen gewesen, die sich solche Taten zugetraut haben. Schon aus der Sicht ihres Mutes sind sie meiner Meinung nach erinnerungswürdig und man sollte gegen das Vergessen etwas unternehmen.

Auch viele Jahre nach dem Krieg dachten die Menschen der Welt, dass jeder Deutsche ein Nationalsozialist sei. Der Begriff der "Kollektivschuld" hielt sich lange. Doch war das so einfach? Wo beginnt überhaupt Widerstand? Erst durch die Lösung des Ost – West – Konfliktes bemühte man sich, die Aussagen und Wertungen der jeweiligen anderen Seite differenzierter zu betrachten. Vorher trauten sich viele nicht, offen über ihre Erlebnisse zu sprechen. Das sollte sich ändern und nun begann man, die Geschichtsbücher neu zu schreiben. Diese direkte Konfrontation mit unserer Vergangenheit finde ich sehr hilfreich. Das Wissen der wenigen Menschen, die diese Zeit noch bewusst miterlebt haben, soll man nutzen.

Ob man Ernst Schneller wirklich als Held bezeichnen kann, ist sicherlich ein strittiger Punkt und viele meiner Zeitzeugen fragten mich erst nach einer geeigneten Definition für Helden, bevor sie mir die Frage beantworteten. Diese konnte ich ihnen nicht allgemeingültig geben, da jeder für sich entscheiden muss, wie man sein Handeln bewertet. Für mich ist Ernst Schneller ein Held.

In der DDR galt Ernst Schneller als "sozialistischer Märtyrer", der seinen Tod aus politischer Überzeugung erduldete. Allerdings muss ich aus heutiger Sicht bemerken, dass ich Ernst Schneller als einen Mann kennen lernte, der die Verehrungen, die um seine Person gemacht wurden, wahrscheinlich nicht gewollt hätte. Er wollte für seine Taten einstehen, ohne dass ihm dafür zugejubelt oder Jahre später gedacht wird. Der Antifaschist wollte nicht als Legende dastehen, obwohl er zum Symbol und Helden wurde. Durch seinen Tod im Kampf gegen den Faschismus "eignete er sich ganz besonders als Projektionsfläche für allerlei Mythen, die man mit ihm verknüpfte."²⁶ und er konnte sich dem Heldsein nicht entziehen. Denn diese Helden brauchte die SED, um ihre ideologischen Vorstellungen durchsetzen zu können.

Es war sicher wichtig, dass die Schule hinter dem von ihr gewählten Vorbild stand und alles dafür tat, dass auch die Schüler in Ernst Schneller ihr Vorbild sahen. Doch ich merkte, dass die Verehrung nicht die gewollten Wurzeln geschlagen hat. Kaum einer der Schüler erinnert sich heute an die Namensverleihung 1974, was für die Schule ein wichtiger Tag war, denn damit hatte die Schule das erreicht, wofür sie jahrelang kämpfte.

Trotzdem finde ich es richtig, dass sich die Schule um Ehrungen zu Namens- und Sterbetagen bemühte und Appelle am Gedenkstein abhielt. Außerdem war die Ehrung Einzelner mit Ernst –

²⁶ Gries, Rainer/ Satjukow, Silke: "Wir sind Helden – Utopie und Alltag im Sozialismus", Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, 2008

Schneller – Medaillen und Urkunden ein wichtiger Bestandteil der Verehrung und für die Preisträger eine Anerkennung ihrer Arbeit. Deshalb finde ich es richtig, dass sich die Schule mit der Verehrung ihres Vorbildes so viel Mühe gab, denn die Schüler sowie Ernst Schneller selbst hatten diese Wertschätzung verdient.

Auf jeden Fall war es für die Schüler wichtig, dass sie ein Vorbild hatten, an dem sie sich orientieren konnten. Hierzu eignete sich der Widerstand gegen ein diktatorisches und faschistisches Regime als guter Orientierungspunkt. Ich halte es für denkbar, dass auch wir uns in der heutigen Zeit an ihnen orientieren könnten, wenn wir dies nur wollten. Vielleicht fehlen diese echten Vorbilder unserer heutigen Gesellschaft. Auch wenn Ernst Schneller den Grimmaer Schüler gewissermaßen aufdiktiert wurde.

Die meisten Menschen werden durch ihre Schulzeit stark geprägt. Die Grimmaer Schüler sollten durch Ernst Schneller geprägt werden, aber die Erinnerungen gingen in ihrem weiterführenden Leben verloren, weil er eben doch nur einer von vielen Widerstandskämpfern war. Nur weil ihre Schule den Namen trug, hieß dies schließlich nicht automatisch, dass alle Schüler der Verehrung gegenüber positiv gestimmt waren.

Das Vermächtnis, welches sie durch Ernst Schneller erlangen sollten, war nicht stark genug.

anrechnen, dass sie sich sehr um ihr Vorbild bemühte.

Der Name "Ernst Schneller" wurde von oben herab auf die Schüler aufdiktiert. Diese eiferten ihm nach, weil sie es mussten und nicht, weil sie dies aus freier Überzeugung taten. Darin liegt sicher die Ursache, warum er vergessen wurde. Diese "Schein – Verehrung" lässt sich sicherlich über das DDR – Regime begründen, dem alle aufgeschlossen gegenüberstehen mussten. Ob dies noch etwas mit Verehrung im ursprünglichen Sinn zu tun hat, ist fraglich. Der Schule muss man aber hoch

5. Ernst Schneller, der zum Vorbild einer ganzen Generation werden sollte

5.1 Der Held an der EOS "Ernst Schneller" in Grimma

5.1.1 Der Kampf um den Namen

Das Gymnasium St. Augustin zu Grimma blickt heute auf eine über 450 Jahre lange Schulgeschichte zurück. Es wird 1550 als eine der 3 Fürsten- und Landesschulen neben St. Afra und Schulpforta gegründet. Daraus erklären sich die jahrhundertlangen Traditionen, die hier gepflegt wurden.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges schuf man über eine Schulreform sogenannte Einheitsschulen, unter die auch die Fürsten- und Landesschule in Grimma fiel. Damit verlor diese Schule ihre Besonderheit und wurde zur normalen Oberschule, später zur Erweiterten Oberschule. Dies vertrug sich mit den alten Traditionen nicht mehr und so musste man sich eine neue Identität schaffen²⁷. Doch bereits am 31.08.1945 verfasste der damalige Rektor Dr. Warg eine Denkschrift, welche er auf einer Dienstbesprechung vorstellte. In dieser sprach er sich klar für eine Fürstenschule aus, die ihren früheren Charakter als humanistische Landes-, Internats- und Ausleseschule zurück erhalten sollte.

Einen ersten Versuch schuf man am 14.11.1949, indem sich die Lehrer dem Antrag des Direktors an das Volksbildungsamt der Stadt Grimma anschlossen, die Schule in "Wilhelm – Külz – Schule" umzubenennen. Man wollte gleichzeitig über das Volksbildungsministerium bewirken, vom Ministerium für Land- und Forstwirtschaft einen Zuschuss für die geplante Landesschule zu erhalten. Wilhelm Külz war führender Liberaler in der Weimarer Republik und wurde nach 1945 zum Vorsitzenden der LDPD. Er ist in Grimma zur Schule gegangen.²⁸ Somit bot sich dieser Mann als Namensträger an. Am 11.02.1953 erfolgte schließlich die Umbenennung der Grimmaer Schule in "Dr. Wilhelm – Külz – Schule"29. Allerdings war der Name nur von kurzer Dauer. Die Gründe dafür sind nicht bekannt. Die Suche ging weiter. Trotz vieler Absolventen wollte die Schule einen beeindruckenden Namen, mit dem sich die Schüler identifizieren und von welchem sie lernen können. Schließlich erinnerte man sich, dass neben der Fürsten- und Landesschule noch ein Lehrerseminar in Grimma existierte, wo ein KPD - Mitglied seine Ausbildung erfahren hatte. Jener war Ernst Schneller. Er genoss zu Lebzeiten in Fachkreisen der Pädagogen ein hohes Ansehen und

²⁸ vgl. Interview Z. G.

²⁷ vgl. Interview Z. G.

²⁹ vgl. "Der Weg zur EOS "Ernst Schneller" ", im März 2009 erstellt

somit entschied man sich für ihn. Der Prozess bis zur Namensverleihung war allerdings ein schwerer Weg.

Bereits am 22.01.1959 lag im Pädagogischen Rat ein 12 Punkte – Plan mit dem Titel "Ernst Schneller – Ein verpflichtender Name für unsere Schule!" vor. Damit lässt sich schon aus der gewählten Überschrift erkennen, dass die Schule um ihn als Namensträger sehr bemüht war. Eine Kurzfassung des Planes konnte ich ebenfalls aus Materialien des Archivs zur Geschichte der sächsischen Fürstenund Landesschulen der Fürstenschülerstiftung Grimma mit Standort in meiner Schule entnehmen.

Der 12 - Punkte - Plan beinhaltete u. a.:

- Schüler mit Leben und Kampf Ernst Schnellers vertraut machen
- Möglichkeiten des Unterrichts sollen dafür genutzt werden.
- Das Schularchiv des ehemaligen Lehrerseminars wird beauftragt, nach Material über die Anwesenheit Ernst Schneller zu suchen
- Besprechung des Lebens des Widerstandskämpfers in den einzelnen FDJ Gruppen
- Schaffung einer Fahne im Rahmen des Kunstunterrichtes, welche der Schule zur angestrebten Namensverleihung überreicht werden soll.
- Anordnung einer Überprüfung der Schule im Hinblick auf die Ausschmückung sowie Raumund Zimmergestaltung zur Namensverleihung. Es wird angeordnet, den äußeren Charakter
 der ehemaligen Landesschule, so weit dies möglich ist, zu entfernen.
- Das Spruchband über dem Eingang der Schule, welches besagt, dass die Schule dem König geweiht sei, ist durch den Namen "Ernst – Schneller – Schule" zu ersetzen.
- Anbringung eines Reliefbildes Ernst Schnellers, welches mit Geburts- und Sterbedaten versehen werden soll; Enthüllung dieses zur Namensverleihung und in Zukunft als Ort der Mahn- und Gedenkstätte genutzt werden soll
- Organisation eines Schulfestes zum Geburtstag Ernst Schnellers, welches im Zusammenhang mit der "Großen Sozialistischen Oktoberrevolution" und der deutschen Novemberrevolution begangen werden soll. Damit sollte eine neue revolutionäre Tradition geschaffen werden.
- Bis Anfang November 1959 soll dieses Programm erfüllt worden sein.
- Terminvorschlag für die Namensverleihung gefasst: 08.11.1959

Einer der Lehrer bringt den Vorschlag ein, die Öffentlichkeit ebenfalls über das bevorstehende Ereignis zu informieren. Ein anderer machte den Vorschlag, an dem Stein zum Gedenken der Gefallenen des Ersten Weltkrieges ein Relief Ernst Schnellers anzubringen, was auf breite Ablehnung in der Versammlung stieß³⁰.

Im Jahr 1961 verfasste Siegfried Fischer einen Brief an das Ministerium für Volksbildung Berlin, in der er Gedanken zur Tradition der Erweiterten Oberschule Grimma äußert. Er schreibt davon, dass "die

_

³⁰ ebd.

humanistischen Ideen der Vergangenheit bewahrt bleiben"³¹ sollen und auf der Grundlage des Sozialismus weiterentwickelt werden, sodass eine Verbindung zwischen Lehrern und Schüler geschaffen wird. Weiterhin macht er deutlich, dass die Schule die sozialistische Weltanschauung und die Teile der alten humanistischen Traditionen weiterpflegen wird, welche zu den Grundlagen des Sozialismus passen. Auch er sprach sich dafür aus, dass eine Gedenktafel angebracht wird.

Am 02.10.1961 wird auf einer öffentlichen Parteiversammlung festgelegt, dass die Fertigstellung des Gedenksteines für Ernst Schneller auf dem inneren Schulhof bis zum 03.11.1961 erfolgen soll.

Bei der Namensverleihung eines antifaschistischen Widerstandskämpfers war man außerdem in der DDR an bestimmte Vorgaben gebunden, wodurch sich die lange Zeit des Ringens um den Namen begründet. Laut eines Erlasses des Ministerrates der DDR vom 15.12.1966 musste die Schule die "Zustimmung zur Führung eines solchen Namens"³² bei den örtlichen staatlichen Organen einholen. Der Name Ernst Schneller stellt hier allerdings eine Besonderheit dar, da dieser Mitglied des Zentralkomitees war. Aus diesem Grund benötigte die Schule "das Einverständnis des ZK der SED"³³ und man drängte darauf, dass die Zustimmung noch lebender Angehöriger eingeholt wird. Die Schule pflegte zur Frau von Ernst Schneller, Hilde Schneller, und ihrer gemeinsamen Tochter, Annemarie Raeder, bereits Kontakte, die mit gegenseitigen Besuchen verstärkt wurden. Damit war eine wichtige Grundvoraussetzung gegeben.

Im Juni des Jahres 1963 überblendete man doch den Gedenkstein im Innenhof der Schule mit einem Relief Ernst Schnellers, welcher am 26.06.1963 eingeweiht und eine Inschrift eingraviert wurde.

Diese lautete wie folgt:

"Ernst Schneller
Lehrer und Revolutionär
Mitglied des ZK der KPD
Im KZ Sachsenhausen 1944 ermordet
1905 – 1911 Schüler in Grimma"³⁴



[5]

Gedenkstein im Innenhof der Schule

³¹ Fischer, Siegfried: Brief an das Ministerium für Volksbildung Berlin "Gedanken zur Tradition der Erweiterten Oberschule Grimma", 07.05.1961, Blatt 1

³⁴ Vortrag zur Ernst – Schneller – Tradition, S. 16

³² Perk, Willy (Sekretär der Zentralleitung, i.A.): "Was ist bei Namensverleihungen zu beachten?" aus "Der antifaschistische Widerstandskämpfer" – Zeitschrift der Zentralleitung des Komitees der Antifaschistische Widerstandskämpfer der DDR, 1975, Ausgabe 03, S. 22

³³ ebd

Daraufhin wurde bereits am 14.11.1963 eine Feierstunde an der Gedenkstätte zum 73. Geburtstags des Widerstandskämpfers abgehalten.

Schließlich wurde am 08.11.1968 der FDJ – Grundorganisation der Schule der Name "Ernst Schneller" durch die FDJ – Kreisleitung verliehen. Damit war eines der Ziele geschafft und die Schule bemühte sich als gesamte Bildungseinrichtung den Namen "Ernst Schneller" tragen zu dürfen. Immer wieder wurden die Leistungsanforderungen an Schüler und Lehrer erhöht, um dem Namen würdig zu sein, denn nur so konnte das Ziel erreicht werden.

Am 04.10.1974 war es schließlich soweit. Die feierliche Namensverleihung durch Annemarie Raeder anlässlich des 25. Jahrestages der DDR wurde mit einem Festakt begangen. Es fand ein Appell am Gedenkstein im Innenhof und "eine Festveranstaltung im Kreiskulturhaus statt"³⁵. Der Nachmittag wurde von den FDJ – Gruppen ausgestaltet. Um 17 Uhr führte die Laienspielgruppe das Theaterstück "Der Weg ins Leben" nach Makarenko auf. Das Stück wurde extra für diesen Schuljahreshöhepunkt unter der Leitung des Lehrers Siegfried Bellmann einstudiert. Des Weiteren war der Singeclub "Ernst Schneller" an diesem Tag aktiv und hatte selbstständig das "Ernst – Schneller – Lied" geschrieben, welches ab sofort zu bestimmten Anlässen vorgetragen wurde. Die Schule eröffnete "eine Ausstellung über Ernst Schneller"³⁶ und die FDJ-Organisation legte an diesem bedeutenden Tag ein Gelöbnis ab.

³⁶ ebd.

Aussage von Gerhard Haupt im Interview, LVZ, "EOS Grimma vor ihrem großen Tag", 29.09.1974

5.1.2 Bewertung des Ringens um den Namen

Wie man am Kapitel 5.1.1 unschwer erkennen kann, hat es sich die Schule nicht leicht gemacht, ein Vorbild für die Jugend zu finden. Immer wieder unternahm man Anläufe, um den Verlauf der Namensgebung zu beschleunigen und des Öfteren kamen neue Probleme hinzu. Am Anfang waren die Lehrer sich untereinander nicht einig, was man an der ablehnenden Haltung der Lehrerschaft zur Überblendung des Gedenksteins der Gefallenen im Ersten Weltkrieg erkennen kann. Schließlich hat man sich doch dafür entschieden, aber erst mehrere Jahre später. Solche Phasen verlangsamten den Prozess.

Die Schule rang jahrelang um Ernst Schneller, denn viele wussten nicht, ob es der richtige Name sei, was auch Z. G. in seinem Interview beschreibt. Er war immerhin nicht direkt auf diese Schule gegangen, sondern nur im benachbarten Lehrerseminar ausgebildet wurden. Dies stellte für viele ein Problem dar. Am Anfang machte man sich Gedanken, wie die Öffentlichkeit auf diese Entscheidung reagieren würde. Doch der freundliche Kontakt zu den Nachfahren Ernst Schnellers bestärkte die Schule. Annemarie Raeder besuchte Grimma mit Regelmäßigkeit und zu Hilde Schneller pflegte man einen intensiven Briefkontakt, welcher durch persönliche Besuche bestärkt wurde.

Meiner Meinung nach hatte sich die Schule den Namen 1974 verdient. Gemeinsam hatten Schüler und Lehrer viele Jahre durch außerordentliche Lern- und Sportleistungen darum gekämpft. Vielen Lehrern, aber auch Schülern muss man ein großartiges außerschulisches Engagement zusprechen. Auch zur Vorbereitung auf die Namensverleihung gab man sich besonders viel Mühe.

Allerdings meint T. D.: "Die Leistungen hätten die Schüler auch erbracht, wenn die Schule um einen anderen Namen gerungen hätte [Wortstellung durch den Verfasser verändert]"37. An diesem Aspekt spürt man, dass der Name vorgegeben wurde. Alle hätten sich wahrscheinlich um jeden anderen Namen mit dem gleichen Engagement bemüht. Ähnlicher Meinung war auch Z. G. im persönlichen Gespräch. Trotzdem kann ich mir vorstellen, dass mit diesem Tag eine Verbundenheit und Achtung gegenüber Ernst Schnellers durch die Lehrer und Schüler entstand. Man hatte begonnen, sich mit ihm auseinander zu setzen und sollte ihn verehren. Dass dies die "Schülerpersönlichkeit in der Masse nicht [sehr] berührt"38 hat, kann man in gewisser Weise nachvollziehen. Die Schüler gingen nur vier Jahre auf diese Schule. Die Lehrer und der Name blieben. Dass man als Schüler in dieser kurzen Zeit, die geprägt ist durch Stress und andere Interessen, keine emotionale Bindung zu Ernst Schneller aufbauen kann, ist, aus meiner Sicht, nachvollziehbar. Trotzdem gab es Schüler, die sich in dieser Zeit des Ringens sehr engagierten und gern daran zurückerinnern. Leider verschwinden die Erinnerungen mit der Zeit immer stärker, sodass heute nur noch ein Bruchteil dieser vorhanden ist, was auch ich bei mit meiner Arbeit merkte.

³⁷ Interview T. D.

³⁸ Interview Z. G.

5.2 Das Schulleben mit dem Widerstandskämpfer

5.2.1 Der Alltag der Schüler und Lehrer

Die Schüler besuchten die EOS "Ernst Schneller" in Grimma im Regelfall von der 9. bis 12. Klasse, wobei man ab 1982 nur noch die Abiturstufe und eine Spezialklasse ausbildete. Dabei erfuhren sie die erste Konfrontation mit dem Namensträger in einem sogenannten Vorbereitungslager, welches die feierliche Aufnahme in die Schule beinhaltete und dem Kennenlernen diente. Zu diesem Anlass hatte die Schule meist Annemarie Raeder eingeladen, die mit den neuen Schülern über ihren Vater ins Gespräch kam³⁹.

Das Leben Ernst Schnellers wurde die gesamte Schulzeit über thematisiert. Dies spiegelte sich in Reden des Direktors, regelmäßigen Besuchen von Annemarie Raeder und Zitaten wider. Jedes Jahr veranstaltete die Schule außerdem einen "Ernst – Schneller – Wettkampf", was eine Art des vormilitärischen Wettkampfes der GST darstellte.

Appelle zu Ehren Ernst Schnellers waren für die Schüler keine Seltenheit. Diese vollzogen sich am Gedenkstein im Innenhof der Schule und man gedachte seiner gemeinsam an Geburts- und

Sterbetagen.



Appell zur Namensgebung 197[4]

[6]

Die Lehrer waren selbstverständlich in diese Anlässe fest eingebunden. Manche gingen auch über ihre tägliche Arbeit hinaus und beschäftigten sich in ihrer Freizeit mit Ernst Schneller. So auch Herr Schuster, der es sich als Leiter der AG Traditionspflege zur Aufgabe gemacht hatte, gemeinsam mit Schülern einen engen Kontakt zu den Nachfahren Ernst Schnellers zu pflegen. Dies gelang ihnen recht

-

³⁹ vgl. Interview Z. G.

gut, denn auch Hilde Schneller besuchte man in Berlin mehrere Male. Des Weiteren hatten die Mitglieder der AG, vorrangig aus Schülern bestehend, es sich zur Aufgabe gemacht, Veranstaltungen zu Ehren Ernst Schnellers zu organisieren. Man überlegte sich Konzepte, "wie Ernst Schneller den Schülern nahe gebracht werden konnte"⁴⁰. Außerdem organisierten sie mit anderen Namensträgern, meist Schulen, sogenannte Namensträgertreffen und –wettbewerbe⁴¹. Hierzu wurden intensive Kontakte zu den Schulen der Umgebung gepflegt und gemeinsame Aktivitäten unternommen. Die Schüler waren auch maßgeblich an der Pflege des Gedenksteines zu Ehren ihres Vorbildes beteiligt. Die AG sollte Traditionen schaffen, die weiter zelebriert werden konnten und auf das Gedankengut Ernst Schnellers aufbauten.

Eine weitere bedeutende Aktivität der Schule zum Gedenken an ihr Vorbild bestand im Singeclub "Ernst Schneller", welcher vielfach öffentlich gewirkt hat. Die Mitglieder waren vor allem musikalisch und rezitatorisch begabt. Oft schrieben sie sogar ihre eigenen Texte. So entstand auch das "Ernst – Schneller – Lied", was die Mitglieder stolz auf sich machte und eine Lebenserfahrung darstellte⁴². Sie haben sich mit Ernst Schneller befasst, um sein Gedankengut weiterzutragen. Die Mitglieder lebten für ihre Arbeit, denn "es ging über die Pflicht hinaus. Es war einfach unser Hobby in der Zeit"⁴³. Man organisierte Workshops, um sich mit anderen Singeclubs auszutauschen. Viele Clubs trugen auch hier den Namen "Ernst Schneller". Damit lässt sich dies als zeitliche Bewegung deuten, die politisch sehr gelenkt wurde.

Die Schule organisierte regelmäßig Fahrten in das KZ Sachsenhausen in den Ferien. Dort sahen sie sich "den Weg und Kampf des Revolutionärs"⁴⁴ an und manche Klasse erhielt dort auch ihr Jahreszeugnis ⁴⁵. Man wollte den Schülern Ernst Schneller so nah wie möglich bringen.



[7

Kundgebung anlässlich des 13. Jahrestages der Ermordung von 27 Häftlingen am 11.10.1957, Sachsenhausen

⁴¹ vgl. Interview P. M.

⁴⁰ Interview P. M.

⁴² vgl. Interview T. D.

⁴³ Interview T. D.

⁴⁴ aus "Vortrag zur Ernst – Schneller – Tradition", S. 37/38

⁴⁵ vgl. ebd.

Wie bereits im Kapitel 5.1.1 erwähnt, richtete man im Rahmen der Namensverleihung ein Traditionszimmer in der Schule ein. Man wollte damit "die politische Bildung und weltanschauliche Erziehung aller FDJ – ler"46 verbessern. Dort befand sich "u. a. unser Ernst – Schneller – Archiv, seine Biographie, Texte und Bilder aus dem kampferfüllten Leben"⁴⁷.

Einige Schüler wurden für ihre herausragenden schulischen Leistungen mit der "Ernst – Schneller – Urkunde" ausgezeichnet, was für sie als außerordentliche Ehrung empfunden wurde.

Hier möchte ich ein Foto von einem Besuch Hilde Schnellers an der "Ernst Schneller – Oberschule" in Schwarzenberg anfügen. Sie unterhält sich Thälmann – Pionieren. Dies stellt Besuche dar, wie man sie auch an der Grimmaer Schule organisierte.



[8]

Hilde Schneller im Gespräch mit Thälmann – Pionieren der Ernst Schneller – Oberschule in Schwarzenberg, 07. November 1970

 $^{^{\}rm 46}$ aus "Vortrag zur Ernst – Schneller – Tradition", S. 28/29 $^{\rm 47}$ ebd.

5.2.2 Bewertung der Verehrung im Alltag

Mir wird heute deutlich, dass die Schule als Institution ihr Vorbild verehrt hat. Der Direktor und das Lehrerkollegium arbeiteten hart für ihre Ziele. Selbst mit der Namensverleihung strebte man höhere Ziele an und wollte damit zeigen, dass man dem Namen auch in der Zukunft würdig erscheint.

breitgefächerte Angebot zu Aktivitäten um Ernst Schneller stellt ein hohes Organisationsmanagement seitens der Schule dar. Alle sollten am Aufbau von neuen Traditionen mitwirken und sich mit diesen verbunden fühlen. Doch wie dies im Einzelnen bei dem Schüler angekommen ist, ist fraglich⁴⁸. Besonders die Appelle sollten aus meiner Sicht bewegend wirken. Alle standen gemeinsam am Gedenkstein und der Direktor oder der FDJ – Sekretär hielten Reden zur Schule und Ernst Schneller. Das waren sicher für den einen oder anderen prägende Augenblicke seines Schülerlebens. Doch die meisten erinnern sich heute kaum. Damit muss ich die Schlussfolgerung ziehen, dass die Gedenken und Feiern zu Ehren ihres Vorbildes wahrscheinlich die breite Masse der Schülerschaft nicht berührte. Man sah es mehr als Verpflichtung. Aus heutiger Sicht stimmten die meisten meiner Interviewpartner diesem Gedanken zu. T. D. und Z. G. sprachen dies in den Interviews offen an, obwohl sie aus unterschiedlicher Sicht auf das Geschehene blickten. Dessen entgegen stellte sich S. N., weil er Ernst Schneller noch heute als großen, der Ehrung würdigen Widerstandskämpfer sieht. Damals aber waren Lehrer und FDJ-Funktionäre davon überzeugt, dass auch die Schüler die Rituale als etwas Bedeutendes empfanden. Vor allem die Lehrer entwickelten ein Gefühl, dass man diesem Menschen viel zu verdanken hatte. Nach außen hin versuchte die Schule, die ideologischen Vorgaben des Staates zu erfüllen. Doch die Schüler konnten diesem Vorbild nicht in dem Maß nacheifern, wie man es gern gewollt hätte, sonst könnten sie sich heute viel besser an ihn erinnern bzw. würden sich heute noch mit ihm beschäftigen. Für viele war es sicher "eine bemerkenswerte Zeit, die [eigentlich] nicht in Vergessenheit geraten werden sollte"49. Aber dieser Mensch, mit dem man sich jahrelang beschäftigte, ist in den Hintergrund gerückt worden, obwohl sich die Schule viel Mühe, wie in Kapitel 5.1.1 aufgezeigt, machte, dass dies nicht passiert.

Trotzdem möchte ich anmerken, dass es Schüler gab, denen die Arbeit über Ernst Schneller Spaß machte und wodurch sie vieles lernten. Das betrifft vor allem die Mitglieder der AG Traditionspflege und des Singeclubs. Ihnen wurde manches als Dank für ihre herausragende außerschulische Arbeit ermöglicht. Beispielsweise war T. D., die Leiterin des Singeclubs, bei einem Besuch von Hilde Schneller in Berlin dabei. Sie lernte die Frau des antifaschistischen Widerstandskämpfers als ganz nette, freundliche und einfache Frau⁵⁰ bei Tee und Keksen kennen. Damit erhielt sie einen anderen Betrachtungswinkel als ihre Mitschüler auf Ernst Schneller. Ob dies ihr Leben stark beeinflusste, möchte ich bezweifeln, aber sie erinnert sich heute gern daran zurück.

⁴⁸ vgl. Interview Z. G.

⁴⁹ Interview T. D.

⁵⁰ vgl. Interview T. D.

6. Umgang mit Ernst Schneller und seinem Lebenswerk zur Wendezeit

6.1 Ablegung des Namens nach dem Umbruch

Mit den Ereignissen des Jahres 1989 überlegten auch die Verantwortlichen der Schule, wie man den Schulbetrieb weiter gestalten soll. Sie merkten schnell, dass es sinnvoll erscheint, wenn "man sich wieder mit den alten Traditionen befassen" [Wortstellung vom Verfasser verändert]⁵¹ würde. Viele haben erst zu diesem Zeitpunkt von der Schulgeschichte erfahren. Nur bei den Älteren war die Schule als frühere Fürstenschule bekannt. Aus diesem Grund beschloss man, sich mit ihrer Geschichte näher zu befassen.

"Anfang 1990 war vieles möglich, was vorher und später nicht mehr möglich war"⁵², so dass man sich entschloss, noch in diesem Jahr des Umbruches etwas für das Fortbestehen der Schule zu tun. Das zeigt die enormen Veränderungen in Politik und Gesellschaft, die man sich versuchte, zu eigen zu machen.

In den Chroniken der Augustiner Blätter (Schulzeitung), die ebenfalls wieder neu herausgegeben wurden, findet man aus dieser Zeit sehr viele Veränderungen datiert.

Zur GOL – Wahl am 24.10.1989 überlegt man, den "Ernst – Schneller – Lauf" abzusagen, was als Initiative der Schülervertretung einging. Trotzdem gibt es zum Geburtstag von Ernst Schneller am 09.11.1989 einen Appell im Erdgeschoss. Über einen Zeitraum von November 1989 bis April des folgenden Jahres wird die "Ausstellung für Schulgeschichte im 1. Stock durch Lehrer und Schüler"53 bearbeitet. Bereits im Februar 1990 führte die Schülervertretung eine "Befragung zum Schulnamen"⁵⁴ durch. Dabei sprachen sich sowohl der überwiegende Teil der Schüler als auch der Lehrer mit 87% für eine Namensablegung aus. Einen Monat später denkt die AG Traditionspflege über neue Wege ihrer Arbeit bezüglich des wiederauflebenden alten "Geschichts- und Traditionsbild[es] der Schule"55 nach.

In dieser Zeit erarbeitete die Schulleitung ein Konzept, in dem man sich unter anderem von der 2 – jährigen Abiturstufe trennen möchte. Stattdessen strebt man eine 6 – jährige Schulausbildung ab Klasse 7, ganz nach dem Vorbild der ehemaligen Fürsten- und Landesschule, an. Hierzu finden immer wieder Lehrerkonferenzen mit Beratern, wie Prof. Arnhardt (PH Dresden), dem Landrat oder dem

⁵¹ Interview B. R.

⁵³ Direktor der EOS Grimma (Hrsg.): "Augustiner Blättern", Schuljahr 1991/92, Heft 1, S. 15

⁵⁴ ebd.

⁵⁵ ebd.

Bürgermeister der Stadt Grimma statt. Das Ziel, so schnell wie möglich wieder Landesschule zu werden, wird konkret formuliert. Damit "war es naheliegend, dass man auf den alten Namen zurückgeht"⁵⁶. Die Ablegung hatte mit der Person Ernst Schneller selbst überhaupt nichts zu tun⁵⁷. Man war der Überzeugung, dass ein Schulname auch zum Konzept der Schule passen muss und dies war mit dem antifaschistischen Widerstandskämpfer, der als linker Agitator tätig war, nicht gegeben. Aus diesem Grund wurde im Juli 1990 die Gedenktafel im Erdgeschoss und die "Tafel "EOS Ernst Schneller" über dem Eingang"⁵⁸ entfernt. Ab September 1990 hieß die Schule nur noch Erweitere Oberschule. Schon am 14.09.1990 gab es eine kleine Feier zum Schulgründungstag, die ein Jahr später mit dem sogenannten Stiftungsfest nach der Wiedervereinigung größer gefeiert wurde. Hierzu wurden auch Mitglieder des Vereins ehemaliger Fürstenschüler, der in der BRD schon in den 1980er Jahren gegründet wurde, eingeladen. Mit ihnen pflegte die Schule seit geraumer Zeit Kontakt und sie freuten sich, ihre alte Schule besuchen zu können.

Am 11.06.1992 fiel schließlich die Entscheidung über den künftigen Schulnamen und man einigte sich im Rahmen einer Dienstbesprechung auf "St. Augustin zu Grimma". Bereits 2 Monate später, am 13.08.1992, spricht der Direktor Klaus – Dieter Tschiche auf einer Gesamtlehrerkonferenz über den Namen. Damit trägt die Schule den Namen "Gymnasium St. Augustin zu Grimma" offiziell seit dem Schuljahr 1992/1993.

Wie Annemarie Raeder auf das Ablegen des Namens reagierte, kann ich heute nicht mehr sagen, da die Schule zu dieser Zeit keinen Kontakt mehr zu ihr pflegte. Hilde Schneller war bereits in den 1980er Jahren verstorben.



[9]

Die heutige Muldenfront des Schulgebäudes, links die Klosterkirche Grimma

⁵⁶ Interview B. R.

⁵⁷ vgl. Interview B. R.

⁵⁸ Direktor der EOS Grimma (Hrsg.): "Augustiner Blätter", Schuljahr 1991/92, Heft 1, S. 16

6.2 Die Sicht anderer Schulen

Nach vielfachen Anfragen an Schulen aus meiner Umgebung und deren Antworten kann ich bei der Namensgebung und -ablegung der Grimmaer Schule von einer allgemeinen Tendenz sprechen. Die meisten Namensverleihungen fanden in den 1970er Jahren statt. Für die DDR war es "ein Politikum, dass Schulen mit Namen von führenden sozialistischen Staatspolitikern oder Antifaschisten versehen wurden [Wortstellung durch Verfasser verändert]"59. Dabei waren Namen wie Wilhelm Pieck, Katja Niederkirchner und Ernst Schneller keine Seltenheit. Aber auch Persönlichkeiten von befreundeten Ländern der DDR mit sozialistischer Entwicklung wurden an Schulen verliehen. So gab es Schulen mit dem Namen "Amilcar – Capral", "Egon Erwin Kisch" oder "Julius Fucik". Sie sollten Helden für die junge Generation sein. Alle fallen unter die angeführte Definition eines "sozialistischen Helden" im Kapitel 4.1. Jeder Einzelne hatte eine herausragende Leistung im Kampf für den Sozialismus erbracht, durch die sie in sozialistischen Staaten bekannt waren. Dafür sollten sie als Helden verehrt werden. Allerdings kann man nach der Wiedervereinigung ebenfalls von einer "Welle" der Ablegung dieser Namen sprechen. Viele Schulen sprachen sich dafür aus, einen anderen Namensträger zu erhalten, da für sie die alten Vorbilder entweder politisch nicht mehr tragbar waren oder es keinerlei Bezüge zu ihnen seitens der Schule gab. Damit entstanden Schulen, die nach Humanisten, Dichtern oder Komponisten benannt wurden. Hier einige Beispiele: "Immanuel – Kant – Gymnasium", "Anton – Philipp Reclam - Gymnasium", "Robert - Schumann - Schule", "Magnus - Gottfried - Lichtwer -Gymnasium". Die Grimmaer Schule entschied sich für "Augustin". Hier war man ebenfalls der Überzeugung, dass der Name "Ernst Schneller" nicht zu den alten Traditionen der Schule passen würde, auf die man wieder zurückgreifen wollte.

Aus aktueller Sicht entwickelte sich allerdings noch eine ganz andere Problematik. Eine kürzlich erschienene Studie besagt, dass heute "acht ehemalige NSDAP – Parteiangehörige, drei

SA – Mitglieder und ein SS – Mann"⁶⁰ Namensträger von sächsischen Bildungseinrichtungen sind. Nach Schätzungen des Autors gibt "es bundesweit eine dreistellige Zahl von Schulen, die nach ehemaligen NSDAP – Mitgliedern benannt sind" [Wortstellung durch Verfasser verändert]⁶¹. Diese bisher unbekannte Tendenz von rechtsextremer Seite ausgehend war in den letzten Tagen Diskussionsthema in vielen Kreisen. Der Grund liegt eventuell darin, dass einigen Schulen ihr Name relativ gleichgültig ist, trotz dass sie die Pflicht haben, sich mit ihrem Namensträger auseinander zu setzen⁶². Aber schon aus Sicht der deutschen Geschichte sollten sich Lehrer und Schüler genau überlegen, ob sie diese Tendenz mittragen möchten. An dieser Stelle gibt es meiner Ansicht nach noch sehr viel Diskussionsbedarf.

⁵⁹ E-Mail von Frau Frester

⁶⁰ "Schulen mit Namen aus Nazi – Zeit", LVZ vom 02.02.09

^{61 &}quot;Schulen mit Namen aus Nazi – Zeit", LVZ vom 02.02.09

of the contract of the contrac

7. Was bleibt vom Helden Ernst Schneller? Verehrt – Verkannt – Vergessen?

Ernst Schneller spielt in unserer heutigen Gesellschaft keine Rolle mehr. Für die, die sich in ihrer Jugend mit ihm auseinandersetzen mussten, ist der Name bekannt, aber sie verehren ihn nicht. Der Held Ernst Schneller spiegelte durch seine Biografie das erstrebenswerte Ziel in einer sozialistischen Gesellschaft wider. Das ist der Grund seiner Verehrung. Doch die heutige Gesellschaft hat andere Ziele, zu denen er als Vorbild nicht passt.

Anhand einer Schülerumfrage, die ich zu dieser Problematik in mehreren 10. und 11. Klassen meiner Schule durchführte, konnten mir 3 von 78 Befragten, 3,85%, den Namen unserer Schule in der

DDR - Zeit aufschreiben. Eigentlich ist dies ein trauriges Ergebnis, aber es zeigt die Realität. Die heutige Schülergeneration hat andere Vorbilder. Als ich ihnen die Frage stellte, wie sie eine Schule benennen würden, konnte ich froh sein, überhaupt eine vertretbare Antwort zu bekommen. Meist machten sie mir Vorschläge wie Goethe, Geschwister Scholl oder Albert Einstein. Ihre Gedanken sind keinesfalls abwegig. Allerdings sind es alles keine neuen Ideen für Schulnamen, denn es gibt bereits Schulen mit diesem Namen. Es kam auch vor, dass sie Persönlichkeiten unserer Zeit wie Oliver Kahn, Dalai Lama oder Bill Gates als Namensträger in Betracht zogen. Doch Ernst Schneller las ich nirgends. Unser Staat fördert die Verehrung dieser linken antifaschistischen Helden nicht. Warum sollte sich dann ein Schüler mit Ernst Schneller beschäftigen? Sie kennen ihn nicht, da er durch die politischen Veränderungen Anfang der 1990er Jahre vergessen wurde. Das gilt leider nicht nur für ihn. Meist sind linke antifaschistische Widerstandskämpfer davon betroffen. Sie alle haben in den Köpfen der Menschen die Wende in Politik und Gesellschaft nicht überdauern können. Man ließ sie an dem Platz zurück, wo sie einst verehrt wurden und vergaß die linken Helden in das neuentstandene System einzugliedern. Persönlichkeiten wie Goethe, Mozart oder auch Augustinus ist die Verehrung geblieben, was damit zusammenhängt, dass sich die Gesellschaft ab sofort mehr für Humanisten interessieren sollte. Somit hatten linke antifaschistische Widerstandskämpfer kaum eine Chance. Doch genau das hätte meiner Meinung nach nicht passieren dürfen, da sie mir einer angemessenen Würdigung genauso wert erscheinen.

Auch muss ich eingestehen, dass mir Ernst Schneller bis zu dieser Arbeit in meinem Leben wenig begegnete. Zumindest war mir sein Name als Schulnamensträger der EOS in Grimma nicht gänzlich unbekannt. Doch erst die Beschäftigung über diesen längeren Zeitraum mit seiner Person hat mich erfahren lassen, was er für ein Mensch war und wie er über die vielen Jahre und Generationen, die man mit ihm konfrontierte, verändert wurde. Sein Lebenswerk sehe ich als "Spuren im Sand". Erst ist er seinen Weg gegangen und hat dabei die Erinnerungen hinterlassen. In der Zeit des

Nationalsozialismus hat man versucht, ihn und seine Gleichgesinnten am Handeln zu hindern, was den Nationalsozialisten nicht vollständig gelang. Als dies alles vorbei war, entdeckt eine ganz neue, gerade entstandene Gesellschaft genau diese linken Kämpfer für sich. Der sozialistische Staat war sehr daran interessiert, dass jeder diese "antifaschistische Fährte" aufnahm und weiter trug. Als dieser Staat zerbricht, verwehen auch die Spuren Ernst Schnellers und seiner Zeitgenossen.

Trotzdem ist Ernst Schneller für mich ein Held. Er stellte sich gegen den Faschismus, bewies Mut und Durchhaltevermögen, denn er ließ sich vom nationalsozialistischen Regime nicht einschüchtern. Ich sehe dies sogar im Gegenteil, da er seinen Weg weiterging. Ernst Schneller blieb sich und seiner politischen Einstellung treu und das ist für mich Heldentum. Es waren nur sehr wenige, die in der Zeit überhaupt eine Form des Widerstandes leisteten. Wenn sie sich durch nichts stoppen ließen, dann sind es für mich Helden, die es heute noch wert sind, dass man sie verehrt.

Ich empfinde es als guten Gedanken, sich diese Leute zum Vorbild zu nehmen. Dass die Schüler von seiner Person allerdings nur sehr wenig mitgenommen haben, betrachte ich selbst ebenfalls als einen Aspekt, woran sie nur teilweise schuldig sind. Der Gedanke des Antifaschismus sollte zunächst die Gründung der DDR legitimieren. Später brach die Ideologie zusammen und vor allem gegenüber den Schülern wirkten die Verehrungen unglaubwürdig, was nach der Wende das Vergessen hervorrief⁶³. Die Schüler von damals streiten heute keineswegs ab, dass sie sich nicht Charaktereigenschaften von Ernst Schneller zum Vorbild nehmen könnten. Doch die Erinnerungen an die Zeit, in der der Held Ernst Schneller auch als Held gefeiert wurde, sind verblasst. Man kann oder will sich nicht daran erinnern.

Das Problem bestand darin, dass der Name den Schülern indirekt, durch eine Scheindemokratie, aufgezwungen wurde. Sie konnten kein Interesse für ihn entwickeln, da sie nur vier Jahre mit ihm in Berührung kamen. Daher kann man davon ausgehen, dass diese Heldenbilder nur "Mittel zum Zweck" waren. Es konnte sich keine Tradition im ursprünglichen Sinne entwickeln und damit nicht an Nachkommen weitergegeben werden. Außerdem sind wenige alte humanistische Traditionen aus der Zeit der Landesschule mitgenommen worden. Lediglich Gebäude, Zimmer und Umgebung sind die selben geblieben. Aber die Ausstattungen und Gedenksteine wurden entfernt oder wie man am Beispiel des Steines zum Gedenken der Opfer des Ersten Weltkrieges sehr deutlich erkennen kann, einfach für die sozialistischen Gedanken zweckentfremdet.

Wobei ich deutlich hervorheben möchte, dass Ernst Schneller "nicht der schlechteste Name war" [Wortstellung vom Verfasser verändert]⁶⁴. Ich glaube, dass die Schule sich sonst auch nicht für ihn entschieden und um ihn mit solch einer Kraft gekämpft hätte.

 $^{^{63}}$ vgl. http://www.freitag.de/2002/47/02471501.php 64 Interview Z. G.

Doch ist etwas von ihm in Grimma geblieben? Das Schulgebäude existiert noch und im Archiv der Schule gibt es eine ganze Reihe von Dokumenten oder auch Büsten, die sich mit Ernst Schneller in Verbindung bringen lassen. Das angrenzende Lehrerseminar, in dem er einst studierte, wurde inzwischen vom Augustiner Verein e. V. erworben. Man möchte es sanieren und für Bildungszwecke nutzbar machen. Wäre dies nicht ein Ansatzpunkt für die Verantwortlichen, etwas gegen das Vergessen Ernst Schnellers zu tun? Sollte man hier nicht versuchen zu zeigen, dass Grimma sein einstiges Vorbild nicht ganz vergessen hat? Ich schlage demnach das Anbringen einer Ehrentafel innerhalb des Gebäudes vor.

8. Schlussteil

8.1 Nachbetrachtung

Traditionen werden an unserer Schule heute verstärkt gefördert. Die Schule möchte, dass die entstandenen Werte nie vergessen werden. Doch das war nicht immer so. Mit dem Aufbau der DDR sollten für die Bürger neue Traditionen geschaffen werden. Das Gedankengut sollte umgestaltet und die schulische Ausbildung dazu verstärkt genutzt werden.

An dieser Stelle kann man es bereits als sehr fortschrittlich betrachten, was Siegfried Fischer in seinem Brief an das Ministerium für Volksbildung 1961 geschrieben hat. Seine Gedanken zu Traditionen an der Erweiterten Oberschule Grimma beinhalten, dass man neue Traditionen schaffen will. Dabei würde man sich teilweise auf "die humanistischen Ideen der Vergangenheit" stützen und diese in die Neuschaffung einbeziehen, welche unter dem sozialistischen Bildungsgedanken weiterentwickelt werden sollen.

Dabei versuchte man die Schüler über antifaschistische Widerstandskämpfer und Kommunisten zu lenken. Deren Taten galten als heldenhaft. Sie selbst wurden als Helden angesehen. Ihnen mussten die Schüler nacheifern. Trotzdem unterdrückte man damit diejenigen, die die alten Traditionen der ehemaligen Fürsten– und Landesschule wieder aufleben lassen wollten.

Mit den politischen Veränderungen des Jahres 1989 betrachteten die Verantwortlichen der Schule diese neugeschaffenen Traditionen aus einem anderen Blickwinkel. Das System, worauf die Traditionen aufbauten, existierte nicht mehr. Da man ein anderes politisches System anstrebte, veränderte man ideologische Prinzipien. In dieses Gedankengut passten zunächst keine antifaschistischen Widerstandskämpfer und Kommunisten, da man einen deutlichen Bruch in Tradition und Gesellschaft erreichen wollte. Man besann sich auf eine christlich – humanistische Traditionslinie. Somit suchte man alte Vorbilder, auf die man zurück gehen und aus denen neue Helden entstehen könnten. Alte Werte werden plötzlich wieder modern. Über dem Eingangsportal unserer Schule wurde der Ausspruch "PIETATI VIRTUTI DOCTRINAE" vor einigen Jahren wieder angebracht, der durchaus auch heldenhaft interpretiert werden kann. Als moderne Neuübersetzung würde man heute vielleicht eher von "Ehrfurcht vor der Würde des Menschen – Zivilcourage – Wissenschaft für eine gute Zukunft" sprechen. Ich möchte allerdings anmerken, dass dies nur als zeitgemäßer Impuls dienen soll.

Unsere Schule suchte demnach ebenfalls nach einem neuen Vorbild für die Schüler, wie bereits beschrieben. Viele Möglichkeiten hatte man nicht, da die Schule sehr schnell für das Ziel, wieder

⁶⁵ Fischer, Siegfried: Brief an das Ministerium für Volksbildung Berlin "Gedanken zur Tradition der Erweiterten Oberschule Grimma", 07.05.1961

Landesschule zu werden, einstand. Man fand einen neuen Helden im altbekannten Augustinus, dem "Kirchenvater und Klostergründer"⁶⁶. Damit musste man die Inhalte der alten Traditionen neu erarbeiten, da diese verloren gegangen waren. Doch für die Schüler schuf man eine neue Basis des Lernens.

An dieser Stelle gibt es viele Aspekte, an denen man weiter forschen könnte. Wie nimmt die Öffentlichkeit den heutigen Namensgeber Augustinus wahr? Ist es psychologisch überhaupt sinnvoll, Schulen einen Namen zu geben? Kann man Schüler damit beeinflussen? Warum gibt man Schulen einen Namen? Leben noch weitere Nachfahren von Ernst Schneller und was können sie berichten? Woran können sich andere Schüler erinnern? Wie wurden Verehrungen an anderen Schulen mit ähnlichen Namensträgern empfunden? Sollte man heute wieder den Namen eines antifaschistischen Widerstandskämpfers verleihen? Wie müssen wir in der heutigen Zeit mit ihren Taten umgehen? Das weitere Forschen an diesen und ähnlichen Fragen kann sich sehr interessant gestalten.

⁶⁶ aus "Von der kurfürstlichen Landesschule zum Gymnasium St. Augustin zu Grimma 1550 – 2000", Gymnasium St. Augustin zu Grimma (Hrsg.), Sax – Verlag Beucha, 1. Auflage, 2000, S. 27

8.2 Danksagung

Wenn ich nicht die Hilfe von so vielen Menschen in Anspruch hätte nehmen können, wäre nie diese Arbeit entstanden. Allen gilt mein besonderer Dank.

Ganz besonders möchte ich mich zunächst bei meinen Interviewpartner Herrn Schuster, Herrn Kiy, Herrn Arnold, Frau Fischel, Herrn Beyrich und Herrn Bellmann bedanken. Ich bin sehr dankbar für ihre offene Haltung gegenüber dem Thema und die Bereitschaft, Rückfragen jederzeit zu beantworten.

An dieser Stelle möchte ich mich besonders bei Herrn Schuster bedanken. Er stellte mir persönliches Material zur Verfügung und half mir, Unklarheiten zu beseitigen. Vielen herzlichen Dank für ihr Engagement!

Des Weiteren danke ich Herrn Kiy, dass er mir Dokumente zur Verfügung stellte.

Ein großes Dankeschön gilt auch dem Schularchiv unter der Leitung von Herrn Schwabe und Herrn Beyrich. Dafür, dass Sie mir Material zusammenstellten und bei der Lösung von manchem Problem halfen, bin ich Ihnen sehr dankbar!

Ebenfalls möchte ich mich bei Herrn Negwer bedanken. Er überließ mir persönliches Material aus seiner Schulzeit. Vielen Dank!

Auch Frau Ruhmer und Frau Rüssel gilt mein Dank. Sie halfen mir mit Hinweisen auf weitere Materialien und Interviewpartner weiter, trotz dass sie zu dieser Zeit die Schule noch nicht besuchten.

Frau Frester nahm sich Zeit, meine Fragen schriftlich zu beantworten. Hierfür auch ein ganz herzliches Dankeschön!

Außerdem möchte ich mich bei Frau Urban aus dem Schulmuseum Leipzig bedanken. Leider konnte sie mir nicht helfen, aber sie bemühte sich sehr um mein Vorhaben.

Sehr großer Dank gebührt auch Herrn Neumann, Frau Reiche und Frau Noack von der LVZ für Ihre Bemühungen.

Ganz herzlich möchte ich mich auch bei den Mitarbeitern des Stadtarchivs Grimma, dem Staatsarchiv Leipzig und dem Bundesarchiv in Berlin bedanken. Sie gaben sich große Mühe bei der Bearbeitung meiner Anfragen.

Vielen Dank auch an die Gedenkstätte des Konzentrationslagers Sachsenhausen und in diesem Zusammenhang an Herrn Prof. Dr. Günter Morsch, der sich mit der Bearbeitung meines Anliegens viel Mühe machte. Gleichzeitig gilt ein herzliches Dankeschön den Mitarbeitern der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, die ebenfalls meine Anfrage sehr detailliert beantworteten.

Ein großes Dankeschön gebührt auch den Mitarbeitern der Stadtbibliothek "Johann – Gottfried – Seume" Grimma und der Bibliothek unserer Schule für die freundliche Materialbereitstellung.

Außerdem bedanke ich mich bei der Stadt Senftenberg für ihre zügigen Auskünfte!

Ganz herzlichen Dank möchte ich auch Frau Seidel aussprechen, die sich mehrere Male um einen Interviewtermin mit Herrn Dr. Gey bemühte. Vielen Dank!

Ganz besonders möchte ich mich noch bei allen Schulen bedanken, die mir auf meine Anfrage zu ihrer Schulgeschichte antworteten. In diesem Zusammenhang möchte ich mich beim Gymnasium Burgstädt danken, das mir Material aus Ihrem Schularchiv zukommen ließ.

Ebenfalls möchte ich mich bei allen Schülern bedanken, die an meiner Umfrage bereitwillig teilnahmen und damit auch ein ganz herzliches Dankeschön an die Lehrer, die die Durchführung der Umfrage möglich machten.

Zu guter Letzt möchte ich mich noch bei Frau Lautenschläger und meinen Eltern bedanken, die eigentlich an erster Stelle stehen müssten. Ohne Frau Lautenschläger wäre diese Arbeit nie entstanden. Sie war diejenige, die mich immer wieder aufbaute und stets Zeit für mich hatte. Ganz besonders möchte ich ihr nochmals für ihre Begleitung nach Oranienburg danken!

Auch nur durch die Hilfe meiner Eltern wuchs diese Arbeit. Sie halfen mir, wo sie konnten und begleiteten mich bei der Materialrecherche. Vielen Dank!

Ganz herzlichen Dank an alle!

9. Quellen

9.1 Primärquellen

Archivalien

aus dem Archiv zur Geschichte der sächsischen Fürsten- und Landesschulen der Fürstenschülerstiftung , Standort: Gymnasium St. Augustin zu Grimma, Klosterstr. 1, 04668 Grimma (Leitung: Kurt Schwabe):

- "Der Weg zur EOS "Ernst Schneller" ", im März 2009 erstellt
- Protokoll des P\u00e4dagogischen Rates vom 03.07.1972
- Protokoll des P\u00e4dagogischen Rates vom 28.08.1972
- Protokoll des P\u00e4dagogischen Rates vom 12.02.1973
- Protokoll des Pädagogischen Rates vom 01.10.1973
- Protokoll des P\u00e4dagogischen Rates vom 12.02.1974
- Protokoll des P\u00e4dagogischen Rates vom 28.07.1974
- Protokoll des P\u00e4dagogischen Rates vom 12.09.1974
- Schaffung fortschrittlicher Traditionen, Begonnen: Mai 1961
- Vortrag zur Ernst Schneller Tradition

von P. M. erhalten:

- Klassenchronik 1966 1970
- Klassenchronik 1970 1974
- Klassenleiterplan der Klasse 11a, Schuljahr 1977/78 der EOS "Ernst Schneller" Grimma
- Schuljahresarbeitsplan 1971/72 der EOS Grimma

Dokumente

- Direktor der Ernst Schneller Oberschule Burgstädt (Hrsg.): "75 Jahre Ernst Schneller –
 Oberschule", 1988
- EOS "Ernst Schneller" Grimma: "Die Neuprofilierung der EOS "Ernst Schneller" Grimma", von B. R. erhalten
- Fischer, Siegfried: Brief an das Ministerium für Volksbildung Berlin "Gedanken zur Tradition der Erweiterten Oberschule Grimma", 07.05.1961
- Gelöbnis der FDJ zur Namensverleihung: Rückseite des Ernst Schneller Pass (Schülerdokument) der Erweiterten Oberschule "Ernst Schneller" Grimma
- Kühle, Barbara/ Siegfried Brüchner (Hrsg.): "...besonders jetzt tu deine Pflicht!" Daten und Dokumente der 27 am 11.10.1944 im Konzentrationslager ermordeten Antifaschisten", Oranienburg, 1989

- Lindner (i.A.): Brief der Stadt Senftenberg betreffs "Einfache Melderegisterauskunft" zu Raeder, Annemarie Gerda, Amt: Einwohnermeldeamt, 13.01.2009
- Lossau, Prof. Dr. Manfred: "Held oder Unhold?", Essay, 40. Jahrgang, 10/2008
- Schmitt, Günter (Hrsg.): "Ernst Schneller: Freund und Vorbild der Jugend", Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen, Bibliothek des Konzentrationslagers Sachsenhausen, 7856
- "Un-Einheitlich Biographien ehemaliger kommunistischer Häftlinge des Konzentrationslagers Sachsenhausen", Projekttutorium, Begleitheft zur Ausstellung, 1998

E-Mails

• E-Mail von Frau Frester vom 24.10.08

Interviews

- P. M. am 24.11.2008, Tonbandaufnahme
- B. R. am 27.11.2008, Tonbandaufnahme
- S. N. am 15.12.2008, Tonbandaufnahme
- T. D. am 22.12.2008, Tonbandaufnahme
- Z. G. am 13.01.2009, Tonbandaufnahme
- F. O. am 14.01.2009, Tonbandaufnahme

[Die Anonymisierung der Namen der Interviewpartner erfolgte durch den Verfasser]

Zeitung

- aus dem Archiv der Leipziger Volkszeitung, Muldentaler Kreiszeitung, Badergraben 2c, 04808
 Wurzen :
 - LVZ vom 01.09.1967
 - LVZ vom 08.09.1967
 - LVZ vom 10.09.1967
 - LVZ vom 08.10.1967
 - LVZ vom 27.10.1967
 - LVZ vom 30.11.1967
 - LVZ vom 02.11.1968
 - LVZ vom 21.11.1968
 - LVZ vom 22.11.1968
 - LVZ vom 04.09.1974
 - LVZ vom 08.09.1974
 - LVZ vom 14.09.1974
 - LVZ vom 29.09.1974

- LVZ vom 03.10.1974
- LVZ vom 04.10.1974

[Die Fotos wurden vom Verfasser selbstständig gemacht]

- LVZ vom 24.07.2008
- LVZ vom 02.02.2009
- Direktor der EOS Grimma (Hrsg.): "Augustiner Blätter", Schuljahr 1991/92, Heft 1
- "Ein Tag nachhaltiger Eindrücke", Der Rundblick Heft 1/1975, 22. Jahrgang
- Zeitschrift der Zentralleitung des Komitees der Antifaschistischen Widerstandskämpfer der DDR (Hrsg.): "Der antifaschistische Widerstandskämpfer", Ausgabe 03, 1975
- Zeitschrift der Zentralleitung des Komitees der Antifaschistischen Widerstandskämpfer der DDR (Hrsg.): "Der antifaschistische Widerstandskämpfer", Ausgabe 07, 1975

9.2 <u>Sekundärquellen</u>

Bücher

- Bezirksleitung Karl Marx Stadt der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands Kommission zur Erforschung der Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung (Hrsg.): "Ernst Schneller – Ein revolutionärer Führer des Proletariats – Eine biographische Skizze"
- Brockhaus, Friedrich Arnold (Hrsg.): "Brockhaus Enzyklopädie in vierundzwanzig Bänden", neunter Band GOT – HERP, F. A. Brockhaus Mannheim, 19. Auflage, 1989
- Gries, Rainer/ Satjukow, Silke: "Wir sind Helden Utopie und Alltag im Sozialismus",
 Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, 2008
- Gymnasium St. Augustin zu Grimma (Hrsg.): "Von der kurfürstlichen Landesschule zum Gymnasium St. Augustin zu Grimma 1550 2000", Sax Verlag Beucha, 1. Auflage, 2000
- Kießling, Wolfgang: "Ernst Schneller Lebensbild eines Revolutionärs", Dietz Verlag Berlin,
 überarbeitete Auflage, 1972
- Morsch, Günter (Hrsg.): "Von der Erinnerung zum Monument Die Entstehungsgeschichte der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen", Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Band Nr. 8, Edition Hentrich, 1. Auflage, 1996
- Sommer, D./ Neef, H. (Hrsg.); "Ernst Schneller Kämpfer gegen die Reaktion Kämpfer für den Frieden", Volk und Wissen volkseigener Verlag Berlin, 1992
- Zieris, Karl Heinz: "Ernst Schneller Lebensbilder großer Pädagogen", Volk und Wissen, Volkseigener Verlag Berlin, 1966

Internet

- http://www.bpb.de/files/7MY0UM.pdf, Stand 14.01.2009
- http://www.bpb.de/publikationen/9GB8A7,1,0,Von_Feinden_und_Helden.html#art1 Stand
 29.01.2009
- http://www.bpb.de/publikationen/9GB8A7,2,0,Von_Feinden_und_Helden.html#art2
 Stand 29.01.2009
- http://www.bpb.de/publikationen/2WFRE6,2,0,Von_Menschen_und_%DCbermenschen.htm
 l#art2, Stand 29.01.2009
- http://www.bpb.de/publikationen/2WFRE6,3,0,Von_Menschen_und_%DCbermenschen.htm
 l#art3, Stand 29.01.2009
- http://www.bpb.de/publikationen/2WFRE6,4,0,Von_Menschen_und_%DCbermenschen.htm
 l#art4, Stand 29.01.2009
- http://www.bpb.de/publikationen/2WFRE6,5,0,Von_Menschen_und_%DCbermenschen.htm
 l#art5, Stand 29.01.2009
- http://www.ddr-im-www.de/Themen/Auszeichnungen.htm#Ehrentitel, Stand 14.02.09
- http://www.fronline.de/in_und_ausland/wissen_und_bildung/aktuell/?em_cnt=1668575&em_loc=1739,
 Stand 29.01.2009
- http://www.freitag.de/2002/47/02471501.php, Stand 21.02.2009
- http://www.gdw-berlin.de/pdf/2002 Klemperer End.pdf, Stand 12.10.2008
- http://www.gdw-berlin.de/pdf/2003_Hamm-Bruecher.pdf, Stand 12.10.2008
- http://www.gdw-berlin.de/pdf/B11.pdf, Stand 12.10.2008
- http://www.gdw-berlin.de/pdf/B13.pdf, Stand 12.10.2008
- http://www.gdw-berlin.de/pdf/B16.pdf, Stand 21.01.2009
- http://www.gdw-berlin.de/pdf/B33.pdf, Stand 12.10.2008
- http://www.gdw-berlin.de/pdf/BSteinbach.pdf, Stand 12.10.2008
- http://www.mira-voigt.de/heldenbilder/Der%20Held,%20illustriert.pdf, Stand 20.01.2009
- http://www.muenzauktion.com/huesken/pic/11162.jpg, Stand 11.02.2009
- http://www.sicetnon.org/content/phil/invention_of_the_hero.pdf, Stand 20.01.2009
- www.text-und-web.de/HeldenPhilosophie.pdf, Stand 20.01.2009
- http://de.wikipedia.org/wiki/Ernst_Schneller, Stand 16.09.2008
- http://de.wikipedia.org/wiki/Held, Stand 25.09.2008
- http://xinerva.net/texte/heldentxt.html, Stand 08.02.2009

9.3 Bildquellen

1. Schüler im Lehrerseminar zu Grimma, nach 1905

Wolfgang Kießling (Hrsg.): "Ernst Schneller – Lebensbild eines Revolutionärs", Dietz – Verlag Berlin, 2. überarbeitete Auflage, 1972, S. 32 1. Bild

2. Ernst Schneller

Bezirksleitung Karl – Marx – Stadt der SED Kommission zur Erforschung der Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung (Hrsg.): "Ernst Schneller – Ein revolutionärer Führer des Proletariats - Eine biographische Skizze", S. 1

3. In Rot, Gold und Silber gesticktes Abzeichen der Schule

Gymnasium St. Augustin zu Grimma (Hrsg.): "Von der kurfürstlichen Landesschule zum Gymnasium St. Augustin zu Grimma 1550 – 2000", Sax – Verlag Beucha, 1. Auflage, 2000, S. 194

4. Ernst Schneller - Medaille in Bronze

http://www.muenzauktion.com/huesken/pic/11162.jpg, Stand 11.02.2009

5. Gedenkstein im Innenhof der Schule

Klassenchronik 1966 – 1970, heute im Privatbesitz von P. M.

6. Appell zur Namensgebung 197[4]

Gymnasium St. Augustin zu Grimma (Hrsg.): "Von der kurfürstlichen Landesschule zum Gymnasium St. Augustin zu Grimma 1550 – 2000", Sax – Verlag Beucha, 1. Auflage, 2000, S. 195

7. Kundgebung anlässlich des 13. Jahrestages der Ermordung von 27 Häftlingen am 11.10.1957

Morsch, Günter (Hrsg.): "Von der Erinnerung zum Monument – Die Entstehungsgeschichte der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Sachsenhausen", Schriftenreihe der Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten, Band Nr. 8, Edition Hentrich, 1. Auflage, 1996, S. 147

8. Hilde Schneller im Gespräch mit Thälmann – Pionieren der Ernst Schneller – Oberschule in Schwarzenberg, 07. November 1970

Wolfgang Kießling (Hrsg.): "Ernst Schneller – Lebensbild eines Revolutionärs", Dietz – Verlag Berlin, 2. überarbeitete Auflage, 1972, S. 320 6. Bild

9. Die heutige Muldenfront des Schulgebäudes, links die Klosterkirche Grimma

Gymnasium St. Augustin zu Grimma (Hrsg.): "Von der kurfürstlichen Landesschule zum Gymnasium St. Augustin zu Grimma 1550 – 2000", Sax – Verlag Beucha, 1. Auflage, 2000, S. 232

Arbeitsbericht

Die Arbeit zu meiner Facharbeit in der 10. Klasse hatte mir so viel Freude bereitet, dass ich diese eigentlich gern zu einer sogenannten Besonderen Lernleistung weiter ausbauen wollte. Frau Lautenschläger war zwar damals nicht meine Betreuerin, aber wir kannten uns aus dem Profilunterricht der 9. und 10. Klasse. Da sie an unserer Schule für diese Arbeiten verantwortlich ist, sprach ich mit ihr und sie riet mir davon ab, weil sich mein Thema für dieses Vorhaben nicht eignete. Zunächst war ich enttäuscht, denn ich hatte es mir fest vorgenommen und auch schon einige Ideen entwickelt. Doch so schnell wollte ich nicht aufgeben. Ich suchte also weiter in der Geschichte meines Heimatortes, was das Thema meiner Facharbeit darstellte, und stieß auf ein aktuelles Problem. An meinen Wohnort grenzt ein Wald, durch den man einen Teil der Grimmaer Umgehungsstraße plante. Viele Bürger waren darüber sehr verärgert und ein Mann hatte sich für einen Baustopp besonders stark gemacht. Er hätte mir auch gern Material zu Verfügung gestellt.

Als nun das Thema des diesjährigen Geschichtswettbewerbes "Helden verehrt – verkannt – vergessen" vorgestellt wurde, passte das nicht mehr in mein Konzept. Zum einen habe ich den Konflikt selbst miterlebt, da er immer noch andauert und dies damit nicht mehr zur Wettbewerbsausschreibung passen würde. Außerdem hatte ich ein persönliches Problem damit, den oben angesprochenen Mann als Helden zu bezeichnen.

Da ich bereits am Geschichtswettbewerb 2006/07 "miteinander – gegeneinander? Jung und Alt in der Geschichte" teilgenommen und sogar etwas gewonnen hatte, wusste ich zum einen, wie viel Arbeit dahinter stand und dass sich das Teilnehmen echt lohnt. Zum anderen tat es mir leid, mich von meinem Vorhaben trennen zu müssen.

Ich brauchte demnach ein neues Thema. Frau Lautenschläger hatte einige Ideen, unter anderem auch die Problematik mit Ernst Schneller. Da mir seine Person nicht gänzlich unbekannt war und da meine Mutti auf die EOS "Ernst Schneller" in Grimma ging, fiel meine Wahl auf ihn.

Zunächst begann ich damit, mir Gedanken zu machen, was ein Held überhaupt ist und wodurch er sich meiner Meinung nach auszeichnet, womit ich mich in das Thema einarbeitete. Gleichzeitig suchte ich das Archiv der Schule auf, um mich über Materialien vor Ort zu informieren. Dort traf ich auf Herrn Schwabe, der mich dem Thema bezüglich erst einmal etwas schief anschaute, aber doch ganz bereitwillig mir sämtliches Material zeigte. Das schien eine echte Fundgrube zu sein. Zwei große Kisten voller Dokumente warteten auf mich. Wie ich später allerdings feststellen musste, doppelte sich vieles oder war einfach für mein Thema nicht verwertbar, insofern ich das am Anfang einzuschätzen vermochte. Ich konnte mir noch gar kein großes Bild machen, wo diese Arbeit eigentlich genau hinführen soll. Das war für mich schwierig, weil ich ein Mensch bin, der gern vorher weiß, wonach er genau sucht. Aber ich musste erst einmal in alle Richtungen recherchieren, um das

Thema genau eingrenzen zu können. Ich erstellte mir also eine genaue Liste über die Materialien im Archiv, um mir auch zu Hause ein besseres Bild machen zu können.

Meine Recherche um allgemeine Materialien zu Ernst Schneller ging in der "Johann – Gottfried – Seume – Stadtbibliothek" Grimma weiter. Zu Hause hatte ich bereits mithilfe des Internets eine Bücherliste zu Biografien erstellt, die ich nun versuchte, mir zu besorgen. Die Mitarbeiterinnen der Bibliothek besorgten mir schließlich in den nächsten Wochen einige dieser Exemplare aus verschiedenen Bibliotheken im Umkreis. Auch in unserer Schulbibliothek fragte ich nach und erhielt sogleich drei Biografien. Das war ein Erfolg!

Unterdessen schickte ich E-Mails an Schulen in meinem Umkreis mit der Bitte, mir Auskünfte über ihre Schulgeschichte in der DDR zu erteilen, da unsere Schule mit Sicherheit nicht als Einzige einen neuen Namen erhielt, was ich damit beweisen wollte. Ich schicke am 23.09.08 an 32 Schulen aus der Region eine E-Mail, die ich im Anhang zu diesem Arbeitsbericht nochmals aufgeführt habe.

Ich erhielt 21 Antworten, worüber ich mich sehr freute und einige bestätigten sich auch in meiner Vermutung.

Außerdem schickte ich eine Anfrage an die Gedenkstätte des Konzentrationslagers Sachsenhausen, um zu erfahren, wie man mit ihm und seinem Tod bis zum heutigen Zeitpunkt umgegangen sei.

Prof. Dr. Günter Morsch (Stiftungsdirektor) erklärte mir, dass Ernst Schneller in einigen Ausstellungen und Material zu ihm im Archiv der Gedenkstätte zu finden sei. Das machte mich natürlich sehr neugierig und ich behielt mir im Hinterkopf, wenn es zeitlich klappt, nach Sachsenhausen zu fahren, auch wenn dies von Grimma aus ein weiter Weg ist.

So verging nun auch schon der September und irgendwie hatte ich noch immer das Gefühl nicht wirklich voranzukommen.

Im Oktober stellte ich einen ersten Kontakt zu Herrn Schuster her, der mir sicherlich eine große Hilfe als ehemaliger Leiter der AG Traditionspflege sein würde. Er war dem Thema gegenüber sehr aufgeschlossen und bot mir sofort seine Hilfe an. Außerdem riet mir Frau Lautenschläger, mich mit dem ehemaligen Schulleiter Herrn Tschiche in Verbindung zu setzen. In seine Amtszeit fiele wohl die Namensablegung nach der Wende und dazu wäre er der ideale Ansprechpartner. Ich rief ihn daraufhin an, um mit ihm einen Interviewtermin zu vereinbaren. Das Interview kam leider nicht zustande, da er mir erklärte, dass er damals noch nicht an der Schule tätig war. Damit war dieses Vorhaben geplatzt. Ich musste also herausfinden, wer damals Schulleiter war, da sich Frau Lautenschläger auch unschlüssig war. Nach einigen Recherchen im Internet und Büchern musste es schließlich Herr Kiy gewesen sein. In der Zwischenzeit war November geworden und ich blickte bereits auf 2 Monate Arbeit zurück, die für mich richtig schnell vergingen ohne ein großes Resultat zu sehen. Während der Herbstferien erarbeitete ich eine Gliederung, die der Arbeit eine Eingrenzung

und einen Leitfaden geben sollte, um mich auch besser auf die anstehenden Interviews vorzubereiten.

Mit Herrn Kiy hatte ich inzwischen ein Interview für den 27.11.08 vereinbart, so dass ich noch ein wenig Zeit hatte, mich darauf einzustimmen. Auch mit Herrn Schuster verabredete ich mich. Wir wollten uns am 24.11.08 treffen.

Doch zunächst setzte ich gemeinsam mit Frau Lautenschläger mein Vorhaben in die Realität um. Wir fuhren am 19.11.08 nach Oranienburg in das ehemalige Konzentrationslager Sachsenhausen. Sie opferte extra dafür ihren freien Tag, denn in Sachsen war Buß- und Bettag. Allerdings hatten wir damit den Vorteil, dass wir in der Schule nichts versäumten. Ich bin ihr sehr dankbar für die Begleitung, denn allein wäre ich mir hilflos vorgekommen. Ich kannte zwar Archive vom letzten Geschichtswettbewerb und meiner Facharbeit. Doch das stellte irgendwie eine andere Situation her. Irgendwie war es für mich auch ein komisches Gefühl an den Ort zurückzukehren, an dem Ernst Schneller ermordet worden war.

Noch mehr freute es mich, als wir am Ende unseres Besuches merkten, dass wir richtig gutes Material mit nach Hause nahmen. Die Frau in der Bibliothek gab sich richtig viel Mühe mit uns, so dass wir zum Schluss viele Kopien in der Hand hielten. Auf der Heimfahrt berieten wir nun über eine genaue Struktur der Arbeit und ich begriff richtig, wo die Arbeit hinführen soll. Wir dachten außerdem über einen Arbeitstitel nach.

Dieser Tag hat mir wirklich sehr viel gebracht und ich hatte das Gefühl, dass die Arbeit jetzt richtig anfing sich zu gestalten und "ins Rollen" zu kommen.

Als mich Frau Lautenschläger wieder zu Hause absetzte, war ich schon fast übermotiviert und sendete gleich noch eine Anfrage an das Bundesarchiv in Berlin bezüglich eines Artikels, den wir gerade aus Oranienburg mitgebracht hatten.

Schließlich wurde nun Dezember und sogleich machte ich mich am 01.12.08 mit meiner Mutti auf, um im Staatsarchiv Leipzig nach weiteren Materialien zu suchen. Leider waren wir nicht ganz so erfolgreich wie im ehemaligen Konzentrationslager Sachsenhausen, aber einige Dokumente ließen sich trotzdem ausmachen.

Einen Tag später hatte ich mich noch einmal in unserem Schularchiv angemeldet, um die Protokolle des Pädagogischen Rates aus dieser Zeit zu durchsuchen. Mit der Hilfe von Herrn Beyrich wurde ich auch fündig, obwohl manche Handschrift kaum lesbar war, da diese noch per Hand geschrieben wurden.

Am 03.12.08 fuhr ich nach Leipzig ins Schulmuseum zu Frau Urban. Doch leider konnte sie mir nicht helfen, obwohl sie sich mit mir und meinem Thema große Mühe gab. Ein wenig traurig war ich schon, als ich mich wieder in den Zug nach Grimma setzte.

Aber eigentlich hatte ich gar keine richtige Zeit traurig zu sein, denn die Zeit verging wahnsinnig schnell.

An mehreren Tagen Anfang Dezember versuchte ich Kontakt zu Herrn Haupt, dem ehemaligen Schulleiter, aufzunehmen. Doch er ging nie an sein Telefon und ich habe bis heute keine Ahnung warum. Als Ermutigung riet mir Frau Lautenschläger mit Herrn Beyrich zu sprechen. Er kennt Herrn Haupt privat und könnte schon einmal vorfragen, da Herr Haupt nicht ganz einfach sei und durch Jule Lieber geprägt wurde.

Herr Beyrich wollte sich auch sofort für mich einsetzen, aber ein paar Tage später musste er mir mitteilen, dass Herr Haupt zu einem Interview nach längerem Zögern nicht bereit sei, aber Herr Beyrich bot sich freiwillig und völlig aufgeschlossen selbst an. Er war ebenfalls Lehrer an der Schule gewesen und könnte Auskünfte geben. Das freute mich sehr, denn somit hatte ich zumindest eine ähnliche Quelle gefunden. Wir verabredeten uns schließlich für den 13.01.09, da er nur dienstags in der Schule ist und Weihnachten vor der Tür stand.

Außerdem versuchte ich im Dezember mit unserem Landrat Dr. Gey einen Termin zu machen, da er zur Wende die Geschehnisse als Elternvertreter und später als neugewählter Landrat sehr gelenkt hatte. Nach einigen Telefonaten hatte ich endlich seine Sekretärin am anderen Ende. Doch sie schien meinem Vorhaben überhaupt nicht positiv eingestellt zu sein und so erhielt ich erst einmal eine Absage. Trotzdem schickte ich ihr eine E-Mail mit meinem Anliegen und das Interviewkonzept für Dr. Gey dazu. Bereits einen Tag später hatte ich wiederum von ihr eine Absage in meinem Postfach mit der Begründung, er könne sich an nichts erinnern. Das machte mich richtig sauer und ich traute dieser Antwort nicht.

Auch Frau Lautenschläger war diesem Werdegang nicht gerade positiv gegenüber gestimmt und wollte sich persönlich darum kümmern. Zunächst versuchte sie über die Ehefrau von Herrn Dr. Gey Kontakt zu ihm herzustellen. Doch auch dieser Versuch misslang. Daraufhin sprach sie mit Frau Hofmann, einer Lehrerin an unserer Schule, die privaten Kontakt zur Familie Gey pflegte. Doch sie wurde leider auf längere Zeit krank, so dass auch dieser Versuch fehlschlug.

Nun zunächst noch zu wichtigen Stationen meiner Arbeit im Dezember.

Ich erarbeitete eine Schülerumfrage zu meinem Thema. Der Fragebogen liegt ebenfalls im Anhang bei.

Mitte Dezember sprach ich mehrere Lehrer der 10. und 11. Klasse an, ob sie mir erlauben würden, diese Umfrage in ihrem Unterricht durchzuführen. Alle sagten mir zu, so dass ich kurz vor den Ferien 78 ausgefüllte Umfragebögen zusammentragen konnte. Das freute mich, dass auch die Lehrer unserer Schule sich meiner Arbeit nicht verschlossen.

Am 08.12.08 stellte ich mich vom Unterricht für die letzten beiden Stunden frei und Herr Neumann von der Leipziger Volkszeitung (LVZ) nahm mich freundlicherweise mit nach Wurzen ins Archiv. Dort

wollte ich die Zeitungen von 1968 (FDJ – Grundorganisation erhielt den Namen), 1974 (Namensverleihung) und der Wende (Namensablegung) unter dem Aspekt, wie die Schule ihr Vorhaben an die Öffentlichkeit trägt, durchsuchen. Dort war man allerdings weniger auf meinen Besuch vorbereitet. Ich holte schließlich die Zeitungen mit einer freundlichen Mitarbeiterin selbst aus dem Archiv und nach kurzer Zeit wurde ich auch fündig.

Allerdings tauchte diesbezüglich ein Problem auf. Von den Bänden durften keine Kopien gezogen werden. Ich durfte die Artikel abschreiben oder abfotografieren. Darauf war ich wiederum nicht eingestellt und abschreiben war bei manchen Artikeln einfach nicht möglich aufgrund ihrer Länge. Also ließ ich mich von meinen Großeltern ein wenig deprimiert wieder abholen.

Schließlich fuhren meine Mutti und ich am 12.12.08 mit Fotoapparat nochmals nach Wurzen und durchsuchten die restlichen Bände, weil ich bei meinem ersten Besuch gar nicht fertig geworden war. Diese Arbeit machte mir wirklich Spaß. Es war interessant in den alten Zeitungen zu blättern und ich glaube, dass es auch meiner Mutti gefiel. Ich fotografierte schließlich alles ab und wir konnten einen Erfolg für diesen Tag verspüren.

In der letzten Woche vor den Ferien wurde es nochmals stressig.

Am 15.12.08 hatte ich einen Interviewtermin mit Herrn Arnold vereinbart, der als hauptamtlicher

FDJ – Sekretär zur Zeit der Namensverleihung an der Schule arbeitete. Am Anfang war er meinem Thema gegenüber noch nicht so aufgeschlossen gegenüber, aber er willigte schließlich dem Interview ein und als wir uns persönlich kennen lernten, wurde er mir immer sympathischer. Ich glaube, die gleiche Entwicklung hat auch meine Person bei ihm gemacht. Ich möchte darauf verweisen, dass mein Interviewkonzept für Herrn Arnold im Anhang anfügt habe, um zu verdeutlichen, wie ich vorgegangen bin. Wie man dem Interview entnehmen kann (siehe angehangene CD), konnte ich mich nicht immer stur an meine Konzepte halten, da ich auf meinen Zeitzeugen eingehen muss. Das empfand ich während meiner Arbeit als außerordentlich wichtig.

Später schickte er mir sogar noch eine E-Mail, in der er mir seine Eindrücke während des Interviews schilderte, sich dafür entschuldigte, dass er vieles weggeworfen hat, sein Interesse gegenüber der Arbeit bekundete und mir schließlich jederzeit seine Hilfe anbot. Es freute mich, dies alles zu lesen, denn so hatte ich es geschafft, ihn für mein Thema zu begeistern.

Eigentlich hatte ich mich noch am 19.12.08 mit der ehemaligen Schülerin der EOS "Ernst Schneller", Frau Fischel, verabredet, die zugleich auch Leiterin des Singeclubs "Ernst Schneller" war. Durch ein kleines Missverständnis fand das Interview erst am 22.12.08 statt. Ich war zu diesem Zeitpunkt krank geworden, aber ich wollte Frau Fischel auch nicht absagen und so tranken wir gemeinsam einen Tee und sie sprach über ihre Schulzeit, was ich als sehr vertrautes Gespräch empfand. Auch sie stand dem Thema sehr interessiert gegenüber, was sicher zum einen damit zusammenhängt, dass sie noch

etwas jünger war. Zum anderen war sie Schülerin an der Schule und hat ihre Arbeit mit dem Singeclub wirklich gern gemacht. Das habe ich als Zuhörerin deutlich gespürt.

Außerdem sendete ich im Dezember eine Anfrage an das Stadtarchiv Grimma, um zu erfahren, ob es Beschlüsse im Stadtrat gegeben hat, einer Namensverleihung bzw. –ablegung zuzustimmen. Dort musste ich allerdings auch mehrere Male anrufen, bis ich eine Antwort erhielt, die dann leider negativ ausfiel. Das ärgerte mich schon etwas, zumal die Mitarbeiterin ewig brauchte, um mein Anliegen zu bearbeiten.

Meine Arbeit begann nun richtig ins Laufen zu kommen. Es freute mich, dass ich an vielen Stellen bereitwillige Hilfe erhielt, auch wenn es immer wieder Momente gab, wo ich am Telefon enttäuscht auflegte oder traurig eine Absage per E-Mail lesen musste. Manchmal fragte ich mich schon, ob ich das bis Ende Februar noch alles durchhielt, aber ich wollte es von Anfang an und immerhin war ich schon ein ganzes Stückchen gekommen. Ich konnte gar nicht einfach aufgeben.

Da ich dringend noch einen Schüler suchte, der mir über seine Erlebnisse aus dieser Zeit berichtete, wandte ich mich schließlich an meinen Mathelehrer Herrn Negwer. Er hatte mir bereits Kopien aus den "Augustiner Blättern" gemacht und kannte mein Thema. Sofort bot er mir seine Hilfe an und wollte zu Hause nachsehen, was er noch für Material aus seiner Schulzeit hatte. Ein Interview konnte ich allerdings nicht mit ihm führen, da er von sich aus meinte, dass er mir nicht mehr viele Auskünfte geben könne und zur Zeit der Namensverleihung noch gar nicht an der Schule lernte. Aber er vermittelte mich und mein Problem an meine Physiklehrerin Frau Ruhmer, die sogleich einwilligte, obwohl sie sich auch nicht mehr richtig erinnerte und ihr Material von der Flut 2002 zerstört wurde. Ich bereitete also wieder ein Interviewkonzept vor, so dass wir uns im neuen Jahr absprachen. Des Weiteren erzählte sie mir, dass auch Frau Rüssel (GRW – Lehrerin an unserer Schule, bei der ich zu dieser Zeit Vertretung hatte) in ihre Klasse ging. Ich plante demnach ein Interview mit beiden, bei dem sie sich eventuell gegenseitig an ihre Schulzeit erinnerten.

Allerdings wurde nichts daraus, als mir Frau Ruhmer noch übrig gebliebenen Materialien mitbrachte und wir feststellten, dass sie ebenfalls erst nach der Namensverleihung an die Schule kam.

Herr Negwer hatte schließlich die Idee, dass Frau Markus (Mathelehrerin an unserer Schule) zu dieser Zeit an der Schule gewesen sein muss. Sogleich sprach ich mit ihr und sie versprach mir, zu Hause nachzusehen, was sie dazu findet.

Leider vergaß sie ihre Versprechung zu verwirklichen und schließlich verblieben wir kurz vor den Winterferien, nach dem ich sie mehrere Male daran erinnerte, dass sie mich anruft, wenn sie etwas findet. Bisher hat sie mich allerdings noch nicht angerufen.

Doch ich möchte noch ein paar Worte zur Zeit der Weihnachtsferien sagen. In dieser Zeit hatte ich, angeregt durch das Interview mit Frau Fischel, die Idee Kontakt zu Carmen Nebel herzustellen. Doch wie kommt man an einen Prominenten heran? Eine Lösung fand sich recht schnell. Herr Schuster hat

privaten Kontakt zu ihr. Ich rief ihn also an und er bemühte sich wirklich sehr darum. Das von ihr schließlich eine Absage kam, stimmte mich zwar traurig. Aber ich kann verstehen, dass sie sehr viel zu tun hat.

Außerdem versuchte ich noch, mit Herrn Mühling ein Interview führen zu dürfen. Er war Lehrer und Parteisekretär an der EOS "Ernst Schneller". Doch er bat mich um Verständnis, da er gesundheitliche Probleme hat, so dass auch dieses Interview nicht zustande kam.

Es stimmte mich schon immer etwas traurig, gerade von solchen Zeitzeugen keine Hilfe zu bekommen, da mancher sicher vieles zu berichten gehabt hätte. Aber ich gab trotz dieser Probleme nicht auf. Ich entwickelte ein Gefühl, dass diese Arbeit auch ohne sie funktionieren wird.

In den Weihnachtsferien wertete ich derweil meine Schülerumfrage aus, die mich auch offen gestanden manchmal zum Schmunzeln anregte. Diese findet sich gleichermaßen im Anhang.

Bis Ende Dezember wollte ich eigentlich meine Recherche abgeschlossen haben. Da sich aber noch einige strittige Punkte ergaben und einige Interviewpartner früher keine Zeit hatten, musste ich meine Recherche noch etwas ausdehnen.

Anfang Januar ging ich demnach noch einem Vorhaben nach, was mich schon länger beschäftigte. Immer wieder wurde ich mit Frau Raeder und ihren Besuchen in Grimma konfrontiert. So stellte sich mir die Frage, ob sie noch leben würde und wenn ja, wo? Die Schule pflegte keinen Kontakt mehr zu ihr und niemand konnte mir sagen, ob sie noch leben würde. Ich habe daher überlegt, wie ich zu dieser Information gelangen könnte. Nach einigen Überlegungen kam mir schließlich eine Idee und ich ging sogleich in unser Schularchiv. Anhand meiner Liste, die ich mir zu Beginn meiner Recherchen über die Bestände im Archiv erstellt hatte, wusste ich, dass dort noch alte Briefe aufbewahrt wurden. Herr Beyrich half mir bei der Suche, ob auf den Umschlägen noch eine alte Adresse stand. Schließlich fanden wir unter den vielen Briefen von Hilde Schneller auch einen von Annemarie Raeder. Sie wohnte zu dieser Zeit in Senftenberg in der Usedomer Str. 14.

Am Nachmittag rief ich sogleich auf dem Einwohnermeldeamt der Stadt Senftenberg an und man sagte mir, dass ich mein Anliegen schriftlich anfragen solle. Ich schrieb also einen Brief nach Senftenberg mit all den Informationen, die ich hatte. Bereits eine Woche später erhielt ich die Antwort. Annemarie Raeder ist leider verstorben. Das deprimierte mich zwar etwas, aber ganz aufgeben wollte ich noch nicht. Ich rief nochmals in Senftenberg an, um eventuell herauszubekommen, wann Frau Raeder verstorben ist und ob es noch Nachfahren gibt. Als man mich mehrere Male innerhalb der Stadtverwaltung verbunden hatte, war schließlich eine nette Mitarbeiterin des Archivs am Telefon. Sie durchsuchte sofort sämtliche Telefonbücher und wir fanden heraus, dass Frau Raeder im Zeitraum zwischen 2000 und 2001 verstorben sein muss, da sie ab diesem Zeitpunkt nicht mehr im Telefonbuch eingetragen ist.

Allerdings konnte sie mir nicht mehr Auskünfte geben. Man kann dies als weitere Forschungsrichtung betrachten, in dem man noch eine Anfrage an das Standesamt Senftenberg sendet. In diesem Fall konnte man mir allerdings nicht garantieren, ob ich überhaupt Auskunft erhalten würde, da ich dazu berechtigt sein müsste.

Ich ließ diese Idee mir noch offen, da ich erst einmal die Arbeit für den Geschichtswettbewerb schreiben musste, denn bisher existierte dafür nur die Gliederung. Damit begann ich auch als nächstes. Ich glich diese dem neuesten Stand meiner Recherchen an, da sie als Grundlage für das Schreiben dienen sollte, womit ich Mitte Januar schließlich auch begann.

Am 13.01.09 führte ich schließlich mit Herrn Beyrich noch ein Interview und einen Tag später unterhielt ich mich mit Herrn Bellmann. Beide waren Lehrer an der Schule und dem Thema gegenüber aufgeschlossen. Sie waren noch einmal eine sehr gute Informationsquelle.

Ein ganz anderes Problem sah ich noch in meinem Arbeitstitel. Ich überlegte schon seit geraumer Zeit, welchen Titel meine Arbeit tragen sollte. Darüber hinaus wurde ich dazu auch immer wieder von meinen Zeitzeugen oder anderen Personen gefragt. Ich fühlte mich dabei nicht wohl, sie immer wieder vertrösten zu müssen und grübelte tagelang.

Am Ende habe ich mit Frau Lautenschläger aus mehreren Ideen meinen Arbeitstitel formuliert. Als dieses Ziel geschafft war, war ich glücklich, denn es hatte mich sehr belastet einfach keinen geeigneten zu finden.

Frau Lautenschläger versuchte derweil weiterhin einen Termin mit Dr. Gey, wie oben schon angedeutet, zu bekommen. Sie sprach sogar mit dem Sekretär der Bundestagsabgeordneten Frau Dr. Landgraf, aber auch das half nichts. So rief ich selbst nochmals im Büro des Landrates an. Wieder war seine Sekretärin am Apparat und genau wie bei meinen vergangenen Anrufen war sie unfreundlich. Sie schien sich auch diesmal nicht besonders darum zu bemühen, mir einen Termin geben zu können. Des Weiteren war sie der Meinung, dass sie zuvor erst noch einmal mit Dr. Gey sprechen müsste, da er die Fragen von meinem Interviewkonzept nicht verstanden hatte. Das fand ich alles recht komisch. Sie wollte sich schließlich einige Tage später bei mir melden, nachdem sie mir schon wieder eine Absage erteilen wollte und ich sie daraufhin gar nicht mehr zu Wort kommen lassen habe. Allerdings wartete ich auf ihren Rückruf vergebens, worüber ich mich richtig ärgerte und selbst noch einmal bei ihr anrief. Dabei sagte mir eine andere Mitarbeiterin, die wohlbemerkt viel freundlicher war und sich meinem Anliegen auch annahm, dass die Sekretärin erkrankt sei. Wir verblieben so, dass ich sie nächste Woche nochmals anrufe. Damit war zwar mein Interview für den Geschichtswettbewerb geplatzt, aber ich möchte es trotzdem gerne zur weiterführenden Arbeit nutzen. Zumal ich jetzt nicht einfach aufgeben möchte, auch wenn die Sekretärin sehr unfreundlich zu mir am Telefon war.

Den Februar habe ich schließlich nur noch zum Schreiben der eigentlichen Arbeit genutzt. Ich war froh, dass ich dafür noch die Winterferien nutzen konnte, um meine Arbeit nicht ständig durch Hausaufgaben unterbrechen zu müssen.

Nach der Abgabe der Arbeit beim Geschichtswettbewerb war meine Kraft für diese Arbeit erst einmal ausgeschöpft. Außerdem wollte ich warten, wie es nun ausgeht und was eventuell noch verbesserungswürdig erscheint.

Ich musste einfach Abstand zu meiner Arbeit gewinnen, um Bewertungen später auch unter anderen Blickwinkeln betrachten können und Verbesserungen vornehmen zu können.

Leider hatte es dann beim Geschichtswettbewerb für keinen Preis gereicht, wie ich Anfang Juni erfuhr. Enttäuscht war ich schon darüber, da ich ziemlich viel Kraft und Mühen gebraucht habe, aber andererseits ging es mir nicht um einen Preis beim Geschichtswettbewerb. Es wäre einfach ein schöner "Nebeneffekt" gewesen.

Nach den ganzen Aufregungen des Geschichtswettbewerbs habe ich die Arbeit erst in den Sommerferien 2009 wieder in die Hände genommen und langsam angefangen, kleine Korrekturen vorzunehmen.

Das neue Schuljahr begann und ich legte sie bis zu den Herbstferien erst einmal wieder zur Seite. Viel wollte ich nicht mehr daran ändern. Bereits als Arbeit zum Geschichtswettbewerb fand ich sie als Gesamtwerk abgerundet, so dass ich nur noch Änderungen im Ausdruck vornehmen wollte und den Anhang etwas erweitern, welchen ich durch die begrenzte Seitenzahl zum Geschichtswettbewerb stark kürzen musste.

Als kleinen Höhepunkt für mich und meine Arbeit war noch das diesjährige Stiftungsfest unserer Schule anzusehen. Am 14.09.2009 erhielt ich für meine Arbeit den "Dr. Georg Henning – Preis" vom Augustinerverein. Diese Verleihung gab mir noch einmal Kraft für die anstehende Überarbeitung, die ich auf die Herbstferien 2009 verlegt hatte. Hierzu durfte ich ebenfalls noch einen kleinen Vortrag für interessierte Schüler, bevorzugt aus der Klasse 10, zum Schreiben einer BeLL und zu meinem Thema halten. Es freute mich, dass diese Veranstaltung großen Zuspruch erfuhr.

Allerdings musste ich mich in dieser Zeit einer Weisheitszahn – OP unterziehen, sodass nur sehr wenig Zeit übrig blieb. An den letzten Wochenenden des November und Dezember habe ich meine Besondere Lernleistung nun nochmals überarbeitet, um sie am 22.12.2009 bei meinem Schulleiter abgeben zu können.

Doch nun ist fast alles geschafft und ich muss sagen, dass meine Zeiteinteilung letztlich aufgegangen ist. Mir bleibt noch ein bisschen mehr als eine Woche, um die Arbeit nochmals durchzukorrigieren und sie damit fertig zu stellen. Ein bisschen Stolz bin ich schon auf mich. Auch wenn es vielleicht nicht danach aussieht, aber an einigen Stellen habe ich mich zuerst auch unwohl gefühlt. Ich kannte den Arbeitsweg durch die Teilnahme am letzten Geschichtswettbewerb und meiner Facharbeit bereits,

aber es ist doch immer wieder etwas Neues. Man weiß beispielsweise beim Telefonieren nie, wie jemand reagiert. Da musste ich an mancher Stelle manchmal meinen ganzen Mut zusammennehmen. Was mir zu Beginn auch sehr half, wenn ich meine Fragestellung klar auf einen Zettel schrieb. So konnte ich mich an ihm orientieren. Außerdem fühlte ich mich beim ersten Archivbesuch in Oranienburg unwohl. Ich war froh, dass Frau Lautenschläger dabei war. Dort herrschte eine Atmosphäre der Professionalität, die mir ein unbehagliches Gefühl bot. Das betraf vor allem das Ausfüllen von formalen Anträgen. Aber beim zweiten Mal in Leipzig klappte es schon viel besser, obwohl mir da Frau Lautenschläger nicht zur Seite stand.

Was mir immer Spaß gemacht hat, waren die Interviews. Da jeder Interviewpartner seine ganz eigene Geschichte erzählt, finde ich das sehr spannend und aus diesem Grund habe ich sie auch manchmal einfach nur erzählen lassen. Manches gehörte nicht mehr zum Thema, aber es war einfach interessant. Ich hätte dort vielleicht einschreiten müssen, aber ich habe mir die Zeit genommen. Außerdem wollte ich meine Zeitzeugen nicht verschrecken, denn man muss sehr behutsam mit ihnen umgehen, sonst erzählen sie gar nichts mehr und das wäre das schlimmste, was mir hätte passieren können.

Nun habe ich die gesamte Phase meines Arbeitsprozesses noch einmal passieren lassen und ich muss sagen, ich bin stolz auf das, was ich schließlich daraus gemacht habe. Auch wenn ich zugeben muss, dass es eine stressige Zeit war, aber ich bin froh diesen Weg gegangen zu sein. Es hat mir sehr viel gebracht. Ich habe weiter an mir und meinem Selbstbewusstsein gearbeitet. Das ist mir besonders wichtig. Außerdem vertiefte ich meine Kenntnisse im Telefonieren und Schreiben von Briefen und Anfragen per E-Mail. Sogar das Schreiben der Arbeit hat mir wieder einmal sehr viel Freude bereitet. Ich habe außerdem gelernt, dass vieles möglich ist, auch wenn man nicht von jedem Hilfe erhält und dass man hartnäckig bleiben muss, um an sein Ziel zu kommen. Aber natürlich bin ich auch froh, dass mein Werk nun endlich vollbracht ist. Nicht jeder Tag war einfach und manchmal wollte ich auch schon aufgeben, aber ein innerer Geist und die tröstenden Worte von Frau Lautenschläger und meinen Eltern ermunterten mich immer wieder. Und an dieser Stelle wird mir eines klar. Im Grunde ist jeder von uns ein Held mit seinen individuellen und großartigen Taten, die er in seinem Leben vollbringt. Doch nur ganz wenigen spricht man dies offen zu. Trotzdem sollten wir immer wieder an uns glauben.

98

Anhang an den Arbeitsbericht

E-Mail an die Schulen in meiner Umgebung

Sehr geehrte Schulleitung!

Mein Name ist Lisa Oehlert und ich bin Schülerin des Gymnasiums St. Augustin zu Grimma in der 11. Klasse. Ich möchte am Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten teilnehmen und bitte Sie hiermit um Unterstützung.

Mein Interesse besteht darin zu erfahren, ob Ihre Schule zu DDR-Zeiten einen anderen Namen getragen hat? Wenn ja, wann hat sie diesen erhalten und gibt es Nachweise, warum dieser Name gewählt wurde? Wer hat ihn ausgesucht bzw. vorgeschlagen? Des Weiteren würde mich interessieren, warum Ihre Schule heute nicht mehr diesen Namen trägt. Ich bitte Sie diese E-Mail an Ihre Geschichtslehrer oder den Fachleiter weiterzuleiten, falls Sie mir darüber keine Auskunft geben können und bedanke mich im Voraus für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen

Lisa Oehlert

Umfragebogen

- 1. Was denkst du über antifaschistische Widerstandskämpfer aus dem Dritten Reich?
- 2. Kennst du welche? Wenn ja, wen?
- 3. Würdest du sie als "Held" bezeichnen? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum?
- 4. Wie hieß unsere Schule zu DDR-Zeiten?
- 5. Was weißt du über den Namensträger?
- 6. Was weißt du über unseren heutigen Namensträger "Augustinus"?
- 7. Hast du ein Vorbild nachdem du eine Schule benennen würdest, wenn du dies dürftest? Warum würdest du gerade diesen Namen wählen?

Auswertung der Umfrage

Wenn man die Umfrage nach Zahlen betrachtet, so haben erst einmal 78 Schüler und Schülerinnen daran teilgenommen.

71 der Befragten gaben mir überhaupt eine Antwort auf meine erste Frage. Das entspricht 91% aller Befragten. Die meisten antworteten, dass sie antifaschistische Widerstandskämpfer als mutig und bewundernswert ansehen. Sie hätten Respekt vor ihnen und den Gefahren, die sie auf sich genommen hätten. Allerdings kritisierten einige, dass sie schlecht organisiert und viel zu wenig gewesen seien. Die Befragten fanden es gut, dass es Menschen gab die gegen den Strom schwammen und dem Volk die Augen öffnen wollten. Trotzdem hatten sie wenige Chancen und wurden hart bestraft.

Dies finde ich eine gute Einschätzung eines Widerstandskämpfers, die man aus dieser Altersgruppe auch erwarten kann, da die Problematik bereits im Unterricht behandelt wurde.

Auf meine zweite Frage wussten nur noch 49 eine Antwort, wobei dies einem Prozentsatz von 63% entspricht. Die meisten sprachen sich für Weiße Rose und deren wohl bekannteste Vertreter Sophie und Hans Scholl aus und Graf von Stauffenberg.

Was mich wiederum etwas irritierte, war die Problematik, dass ich hier öfter Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht las. Diese waren zu Zeiten des Dritten Reiches aber bereits schon ermordet.

Auch auf Frage drei erhielt ich nur noch 49 Antworten, wobei ich eingrenzen muss, dass sich hier 10 befragte Schüler unschlüssig in ihrer Entscheidung waren. Die Begründungen fielen ebenfalls sehr unterschiedlich aus. Zum einen sahen sie sie als Helden, da sie nicht an die Folgen für ihre eigene Person dachten und die Augen nicht vor den Verbrechen verschlossen. Allerdings meinten auch einige, dass sie die Widerstandskämpfer gerade aus dem Grund, dass sie ihr Leben geopfert haben,

nicht als Helden bezeichnen würden. Andere wiederum würden sie nur als Helden bezeichnen, wenn sie ihre Ziele ohne Gewalt durchzusetzen vermochten.

Auf Frage vier, wie unsere Schule zu DDR – Zeiten hieß, wussten nur 3 Schüler eine richtige Antwort. Das sind 4% aller Befragten. Dies erscheint mir nach meinen Recherchen als ein reales Ergebnis.

Daraufhin fiel auch die Beantwortung der fünften Frage weniger detailliert aus, da auch nur die Schüler antworten konnten, die seinen Namen kannten. Die drei Schüler wussten, dass er Widerstandskämpfer zu NS – Zeiten war und im Konzentrationslager umgekommen sei.

Auf die Frage, wer denn unser heutiger Namensträger Augustinus war, antworteten 37 der Befragten und damit 47%. Die meisten kennen ihn als Mönch, Heiligen oder Gelehrten, was meiner Ansicht nach sehr ungenau erscheint. Ein Grund für die wenigen Antworten liegt eventuell darin, dass die beiden Grimmer Gymnasium vor zwei Jahren erst fusionierten und am anderen Haus andere Traditionen gepflegt wurden und Augustinus daher im Unterricht nicht behandelt wurde.

Meine siebente Frage beantworteten mir allerdings auch nur 55% der Befragten, das heißt 43 Schüler. Dieses Resultat verwunderte mich persönlich etwas, da jeder in unserem Alter wenigstens ein Vorbild haben sollte, wie man Schulen benennen könnte.

Die Antworten deren, die eine Idee hatten, fielen sehr unterschiedlich aus. Viele würden sich für berühmte Dichter und Wissenschaftler, wie Einstein, Newton oder Goethe entscheiden. Andere haben ganz andere Vorstellungen. So zum Beispiel könnte sich der ein oder andere auch eine Schule namens Bill Gates, Dalai Lama oder Ulrich Mühe vorstellen. Ich finde es alles keine schlechten Ideen über die man auf jeden Fall bei einer Namensvergabe nachdenken sollte.

Interviewkonzept Herr Arnold

- 1. Über welchen Zeitraum waren Sie an der Schule tätig? Wie alt waren Sie damals?
- 2. Welche Aufgaben hatten Sie als FDJ Sekretär in der Schule?
- 3. Können Sie sich noch an die Namensverleihung erinnern? Wie haben Sie diese empfunden?
- 4. Wer kam auf die Idee der Schulen den Namen eines antifaschistischen Widerstandskämpfers zu verleihen? FDJ oder SED?
- 5. Gab es hierzu einen Beschluss der GOL?
- 6. Wie wurde diese Idee an die Schüler weitergegeben?
- 7. Wie wirkte sich der Beschluss auf Ihre Arbeit aus?
- 8. Welche Verpflichtungen gingen die FDJ- ler und die Schule damit ein?
- 9. Können Sie sich konkret an die Festveranstaltung am 04.10.1974 erinnern? Was wissen Sie noch über Ablauf, geladene Gäste und den Fackelzug durch die Stadt?
- 10. Es gab zur Namensverleihung ein Gelöbnis der FDJ. Woher könnte man dieses heute noch bekommen?
- 11. Gab es in diesem Zusammenhang aktive Eltern?
- 12. Wurden aus diesem Anlass auch verstärkt Offiziersbewerber für die NVA geworben?
- 13. Sind Sie persönlich Verpflichtungen eingegangen, um Ernst Schneller zu würdigen?
- 14. Wie würden Sie die Arbeit der AG Traditionspflege allgemein bewerten? War diese hilfreich?
- 15. Was würden Sie zur Arbeit des Singe-Clubs "Ernst Schneller" sagen?
- 16. Gab es Veranstaltungen, die das Andenken Ernst Schnellers ehrten?
- 17. Haben Sie die Ehrungen als Personenkult empfunden bzw. wie sehen Sie dies heute?
- 18. Hätten Sie Ernst Schneller zu DDR Zeiten als Held bezeichnet?
- 19. Hat sich Ihre Sichtweise auf ihn mit der Wende verändert?
- 20. Inwieweit spielt er heute noch eine Rolle in Ihrem Leben?

Übersicht über Interviewpartner

Name, Vorname	Verbindung zur	Interview zugestimmt?	Interview geführt	Ort des Interviews	wesentliche Aussagen/
	Schule		am		Themen/Bemerkungen
Arnold, Willfried	FDJ- /GOL- Sekretär (1971 – 1975)	ja	15.12.08; 15.00 – 17.00 Uhr	August – Bebel – Str. 7, Grimma	Arbeit der FDJ; Namensverleihung; persönliche Sicht auf Ernst Schneller
Rellmann Sienfried Lehrer	1	<u>.ā</u>	14.01.09	Am Bumberg 6. Grimma	Namensverleihung: Arbeit der
9	(1962 – 1999)		13.15 – 15.00 Uhr	0	Theater – AG; persönliche Sicht auf
					Ernst Schneller
Beyrich, Volker	Lehrer	ja	13.01.09;	Klosterstr. 1, Grimma	Namensverleihung; Vorbereitungen
	(1968 – 2001)		14.45 – 15.45 Uhr	(Schularchiv)	zu diesem Ereignis; persönliche Sicht auf Ernst Schneller
Fischel, Gabriele	Schülerin z.Z. der	ej	22.12.08;	Am Wolfsgraben 7a,	Arbeit des Singe - Clubs; Schulleben
	Namensverleihung,		9.00 - 10.00 Uhr	Grimma	mit dem Namensträger;
	Leiterin des Singeclubs				Namensverleihung; persönliche
	"Ernst Schneller"				Sicht auf Ernst Schneller
	(1971 - 1975)				
Gey, Dr. Gerhard	Elternvertreter z. Z. der	nein, da er kaum Zeit hat,			
	Namensablegung,	sich nicht an die			
	Landrat des Kreises	Geschehnisse erinnert und			
		seine Sekretärin erkrankte			
Große, Monika	Angestellte der Stadt	nein, da sie nach eigener			
	(Zuständigkeit für	Aussage nur ausführendes			
	Schulen)	Organ war			
Haupt, Gerhard	Schulleiter	nein. Trotz mehrerer			
	(1963 - 1988)	fehlgeschlagener Anrufe			
		und auf ein Nachfragen			
		durch Herrn Beyrich war er			
		zu einem Interview nicht			
		bereit			
Kiy, Jürgen	Schulleiter	ja	27.11.08;	August - Bebel - Str. 28,	Namensablegung; persönliche Sicht
	(1989 - 1991)		15.00 – 16.30 Uhr	Grimma	auf Ernst Schneller

Markus, Gisela	Schülerin	nein, da sie sich um Material			
	(1972 - 1976)	bemühte und die Zeit bis zu			
		einer Aussage ihrerseits und			
		dem Einsendeschluss zu			
		knapp war			
Mühling, Werner	Lehrer, Parteisekretär	nein, gesundheitliche			
	an der Schule	Probleme			
Nebel, Carmen	Schülerin	nein, da sie sich kaum noch			
	(1971 - 1975)	daran erinnert und keine			
		Zeit hatte			
Raeder, Annemarie Tochter von	Tochter von	nein, schon verstorben			siehe Auskunft des
	Ernst Schneller				Einwohnermeldeamtes (im Anhang)
Ruhmer, Kerstin	Schülerin	nein, da sie sich kaum noch			
	(1975 - 1979)	erinnert			
Rüssel, Simone	Schülerin	nein, da sie sich nicht mehr			
	(1975 - 1979)	erinnert			
Schuster, Harry	Lehrer (1962 – 2003),	ja	24.11.08;	Gymnasium St. Augustin	Arbeit der AG Traditionspflege;
	Leiter der AG		9.00 - 9.45 Uhr	zu Grimma, Klosterstr. 1	Namensablegung; persönliche Sicht
	Traditionspflege "Ernst				auf Ernst Schneller
	Schneller"				

Eidesstattliche Erklärung

Datum

Hiermit v	versichere i	ch, dass ich	meine Bes	sonder	e Lerr	leistung r	nit de	em Th	nema "Au	ıs Gefühl	wird
Überzeug	gung – Err	nst Schneller,	der zum V	orbilde	er eine	r Generat	ion w	erden	sollte –	aufdiktier	t und
verloren	gegangen"	selbstständi	g verfasst	und	keine	anderen,	als o	die ar	ngegeben	Quellen	und
Hilfsmitte	el verwende	et habe.									
Ort											
											•••

Unterschrift